

BUCHNERS KOLLEG

13

# Geschichte

Ausgabe Bayern  
gA/eA





BUCHNERS KOLLEG

13

# Geschichte

Ausgabe Bayern  
gA/eA

C.C.BUCHNER

# Buchners Kolleg Geschichte 13

Ausgabe Bayern gA/eA

Unterrichtswerk für die Oberstufe

Herausgegeben von Dieter Brückner, Michael Mayer und Hanne Singer

Bearbeitet von Jan Busse, Corine Defrance, Elisabeth Demleitner, Hanna Pfeifer, Peter Lintl, Joachim Peters, Ulrich Pfeil, Dominik Pick, Benjamin Reiter, Carla Schmidt, Andreas Wolfrum und Jessica Zörr

Zu diesem Lehrwerk ist geplant:

Digitales Lehrermaterial **click & teach** Einzellizenz, WEB-Bestell-Nr. 320761

Weitere Lizenzformen (Einzellizenz flex, Kollegiumslizenz) und Materialien unter [www.ccbuchner.de](http://www.ccbuchner.de).

Dieser Titel wird auch als digitale Ausgabe **click & study** unter [www.ccbuchner.de](http://www.ccbuchner.de) erscheinen.

Die enthaltenen Links verweisen auf digitale Inhalte, die der Verlag bei verlagsseitigen Angeboten in eigener Verantwortung zur Verfügung stellt. Links auf Angebote Dritter wurden nach den gleichen Qualitätskriterien wie die verlagsseitigen Angebote ausgewählt und bei Erstellung des Lernmittels sorgfältig geprüft. Für spätere Änderungen der verknüpften Inhalte kann keine Verantwortung übernommen werden.

An keiner Stelle im Schülerbuch dürfen Eintragungen vorgenommen werden.

1. Auflage, 1. Druck 2025

Dieses Werk folgt der reformierten Rechtschreibung und Zeichensetzung. Ausnahmen bilden Texte, bei denen künstlerische, philologische oder lizenzrechtliche Gründe einer Änderung entgegenstehen.

© 2025 C.C.Buchner Verlag, Bamberg

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Nutzung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlags. Hinweis zu §§ 60a, 60b UrhG: Weder das Werk noch seine Teile dürfen ohne eine solche Einwilligung eingescannt und/oder in ein Netzwerk eingestellt werden. Dies gilt auch für Intranets von Schulen und sonstigen Bildungseinrichtungen. Fotomechanische, digitale oder andere Wiedergabeverfahren sowie jede öffentliche Vorführung, Sendung oder sonstige gewerbliche Nutzung oder deren Duldung sowie Vervielfältigung (z. B. Kopie, Download oder Streaming), Verleih und Vermietung nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlags.

Nutzungsvorbehalt: Die Nutzung für Text und Data Mining (§ 44b UrhG) ist vorbehalten, insbesondere für die (Weiter-)Entwicklung und das Training jeglicher KI-Systeme. Dies betrifft nicht Text und Data Mining für Zwecke der wissenschaftlichen Forschung (§ 60d UrhG).

Redaktion: Markus Brogl, Katja Petersen und Julia Luibrand

Layout und Satz: tiff.any GmbH & Co. KG, Berlin

Illustrationen und Grafiken: tiff.any GmbH & Co. KG, Berlin

Umschlag: mgo360 GmbH & Co. KG, Bamberg

Druck und Bindung: Firmengruppe Appl, aprinta Druck, Wemding

[produktsicherheit@ccbuchner.de](mailto:produktsicherheit@ccbuchner.de)

[www.ccbuchner.de](http://www.ccbuchner.de)

ISBN: 978-3-661-32073-1



„ICH war schon immer hier“  
 Karikatur von Fritz Behrendt, 1990.

### Die Gründung Israels

Foto von Rudi Weissenstein, 14. Mai 1948.  
 Unter dem Porträt Theodor Herzls, einem der Begründer des Zionismus, ruft der erste Ministerpräsident Israels, David Ben Gurion, vor Mitgliedern des jüdischen Nationalrats in Tel Aviv den Staat Israel aus.



### Am Beginn von Friedensgesprächen

Foto vom 11. Juli 2000.  
 Auf Camp David, dem Landsitz von US-Präsident Bill Clinton (Mitte), fanden zwei Wochen lang Friedensgespräche zwischen einer israelischen Delegation unter Ministerpräsident Ehud Barak (links) und einer palästinensischen unter PLO-Führer Jassir Arafat (rechts) statt.

### Sperranlage

Foto von 2022.

Auf die zweite Intifada (palästinensischer Aufstand 2000–2005) reagierte die israelische Regierung mit dem Bau einer über 760 Kilometer langen Barriere. Sie sollte potenzielle Attentäter aufhalten.

Auf dem Foto sind die Hochhäuser des palästinensischen Flüchtlingslagers Shuafat (rechts) und die israelische Siedlung Pisgat Ze'ev (im Hintergrund) zu sehen.



# 1 Der israelisch-palästinensische Konflikt

Der israelisch-palästinensische Konflikt hält nicht nur die Menschen in der Region, sondern beinahe die ganze Welt in Atem. Er ist zudem durch eine besondere Komplexität geprägt. Grund hierfür sind etwa die sich widerstreitenden territorialen und politischen Ansprüche beider Seiten. Die regelmäßig auftretende Gewalt führt zudem zu einer besonderen Emotionalisierung des Themas. Wer den Konflikt verstehen will, muss sich deshalb intensiv mit der Geschichte der Region beschäftigen. Hierzu gehört nicht nur die Geschichte des Zerfalls des Osmanischen Reiches und die imperialistische Politik insbesondere Großbritanniens seit dem Beginn des 20. Jahrhunderts. Auch die Geschichte des Judentums, insbesondere die Frage von Diaspora und Zionismus, muss beachtet werden. Zudem ist der Konflikt auch religiös aufgeheizt, da Judentum, Christentum und Islam Jerusalem jeweils als Heilige Stadt für sich reklamieren. Das Gegenstück zu den gewaltsamen Auseinandersetzungen und Kriegen sind die zahlreichen und bislang erfolglosen Bemühungen um einen dauerhaften Frieden.

- ▶ Erläutern Sie mithilfe Ihrer Vorkenntnisse, warum die Gründung des Staates Israel für Jüdinnen und Juden sowie für die palästinensische Bevölkerung eine wichtige Zäsur war.
- ▶ Befürworter der ab 2003 errichteten Sperranlage sprechen von einem Zaun – Gegner von einer Mauer. Analysieren Sie die konträre Sichtweise.
- ▶ Diskutieren Sie Aspekte, die für die Lösung des Konflikts bedeutsam sind.

## Kompetenzen

Am Ende dieses Kapitels sollten Sie Folgendes können:

... die Diaspora und den Zionismus als bedeutende Grundlagen jüdischer Geschichte besonders im 20. Jahrhundert erkennen.

... zentrale Entwicklungen im Nahen Osten seit dem Beginn des 20. Jahrhunderts bis 1967, insbesondere die Hintergründe der Gründung Israels als einem demokratischer Staat, beschreiben und dabei Komplexität des Konflikts und die Überlagerung verschiedener Interessen berücksichtigen.

... im Zusammenhang mit bestimmten Aspekten des Konflikts differenziert argumentieren und jeweils kurz- und langfristige Ursachen erklären.

... anhand eines Beispiels Chancen einer friedlichen Annäherung zwischen Israelis und Palästinensern erörtern und dabei Wechselwirkungen zwischen Radikalisierung, Instabilität und fehlender Verständigung der Konfliktparteien erkennen.

... ihre Erkenntnisse zu historischen Wurzeln des israelisch-palästinensischen Konflikts nutzen, um (z. B. in Diskussionen) die Komplexität und die unterschiedlichen Perspektiven zu berücksichtigen.

## Leitfaden für den Weg durch das Kapitel

Im Zusammenhang mit dem israelisch-palästinensischen Konflikt ist oft von einer „Spirale der Gewalt“ die Rede, die es zu durchbrechen gelte. Ereignisse der jüngsten Vergangenheit wie der Überfall der Hamas auf Israel mit der Ermordung und Verschleppung von Zivilpersonen am 7. Oktober 2023 und der anschließende Krieg Israels gegen die radikal-islamische Hamas im Gaza-Streifen verdeutlichen, wie herausfordernd dieser Konflikt ist und welche Bedrohung diese Auseinandersetzungen für die jeweilige Bevölkerung darstellen. Jerusalem mit dem Tempelberg, die Frage der Diaspora, die Schrecken des **Holocaust bzw. der Shoa**, aber auch die Gründung Israels im Jahr 1948 sowie die von Israel besetzten palästinensischen Gebiete – all das sind nur einige Themen, die bei einer differenzierten und problembewussten Behandlung dieses Konflikts eine wesentliche Rolle spielen. Auf dem Weg durch dieses Kapitel werden Sie folgende übergeordnete Fragestellungen leiten:

- ▶ Welche kurz- und langfristigen Ursachen prägen den israelisch-palästinensischen Konflikt?
- ▶ Wie veränderte sich der Nahe Osten bzw. Palästina seit Beginn des 20. Jahrhunderts bis 1967?
- ▶ Woran scheiter(te)n Versuche einer friedlichen Beilegung des Konflikts?
- ▶ Welche Chancen und Initiativen gibt es für ein friedliches Zusammenleben von jüdischer und palästinensischer Bevölkerung)?

Untersuchen Sie, warum es sich bei der Diaspora und dem Zionismus um bedeutende Grundlagen jüdischer Geschichte im 20. Jahrhundert handelt:

- ▶ Welche Folgen hatte die Diaspora?
- ▶ Wie wirkte sie sich auf die Identität von Jüdinnen und Juden aus?
- ▶ Was versteht man unter dem Zionismus?
- ▶ Welche Ziele verfolgte dieser?

Beschreiben Sie zentrale Entwicklungen und die Rolle europäischer Großmächte im Nahen Osten seit Beginn des 20. Jahrhunderts bis 1947:

- ▶ Wie agierten Frankreich und Großbritannien im Nahen Osten im und nach dem Ersten Weltkrieg?
- ▶ Welche Folgen hatte die britische Mandats Herrschaft in Palästina?
- ▶ Welche Entwicklungen trugen dazu bei, dass sich der Konflikt zwischen Jüdinnen/Juden und Palästinenserinnen/Palästinensern bzw. der arabischen Seite in den 1930er-Jahren zuspitzte?
- ▶ Wie sah die von der UN vorgeschlagene Zwei-Staaten-Lösung aus und warum scheiterte sie?
- ▶ Was geschah nach dem Rückzug der Mandatsmacht Großbritannien aus Palästina?

Erläutern Sie die Entwicklung des Staates Israel von seiner Gründung 1948 bis 1967:

- ▶ Wie erfolgte die Gründung des Staates Israel und was geschah unmittelbar vor ihr?
- ▶ Wie standen die Palästinenser dem neu gegründeten Staat Israel gegenüber?
- ▶ Welche Folgen hatten der erste arabisch-israelische Krieg (1948) und der Sechstage-Krieg (1967)?
- ▶ Welchen Status hat Jerusalem und welche Rolle spielt die Stadt in dem Konflikt?
- ▶ In welcher Situation befanden sich die palästinensischen Flüchtlinge, die nach 1948 ihre Heimat verlassen hatten?
- ▶ Welche territorialen Entwicklungen gab es in Israel und den angrenzenden Staaten?

Erörtern Sie anhand eines Beispiels Chancen einer friedlichen Annäherung zwischen Israelis und Palästinensern:

- ▶ Was waren die Voraussetzungen des ausgewählten Friedensprozesses?
- ▶ Welche Vereinbarungen wurden getroffen und welche Ziele wurden verfolgt?
- ▶ Was gefährdete den Friedensprozess bzw. woran scheiterte dieser?
- ▶ Was führte zu einer Verständigung zwischen beiden Seiten?
- ▶ Welche Ansätze für eine Friedensvereinbarung wurden entwickelt, auf denen aufgebaut werden kann?

Beurteilen Sie, was eine Annäherung zwischen Israelis und Palästinensern erschwert:

- ▶ Wann und unter welchen Bedingungen sind die Ansprüche beider Seiten unvereinbar?
- ▶ Welche Haltungen und Umstände erschweren oft das Sprechen über den Konflikt?
- ▶ Wie kann jedoch eine Verständigung gelingen?

Nun können Sie die Komplexität und Vielschichtigkeit des israelisch-palästinensischen Konflikts beurteilen und dazu sensibel und problembewusst argumentieren.



## Vorwissen aktivieren: Palästina – Judentum

A

Im 1. Jh. v. Chr. geriet die jüdische Bevölkerung von Judäa unter . Sie behielt jedoch weitgehende und freie , die die alleinige Verehrung des Gottes Jahwe vorschreibt. Wegen der immer höheren und der Forderung, auch den und die römischen Götter zu verehren, kam es immer wieder zu Konflikten und 66 n. Chr. zum großen Jüdischen Krieg. Unter Führung des Feldherrn Titus, des Sohnes des damals regierenden Kaisers Vespasian, schlugen die Römer 70 n. Chr. den Aufstand nieder und zerstörten den . 132 n. Chr. gab es einen weiteren Aufstand. Jerusalem wurde durch die Truppen Kaiser Hadrians eingenommen und zur erklärt. Der und zu den Überresten des wurde allen Jüdinnen und Juden bei Todesstrafe verboten. In den Jahrhunderten nach der Vertreibung aus Judäa lebten Jüdinnen und Juden in immer mehr Ländern als unter .

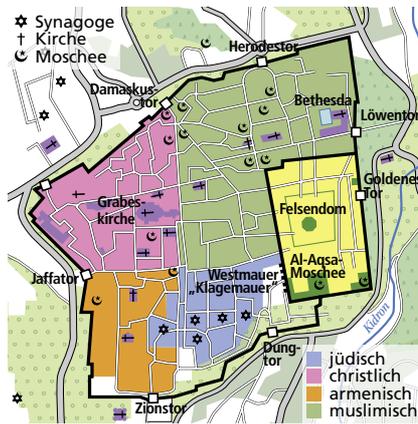
Andersgläubige • Abgaben • Selbstständigkeit • Kaiser • römische Herrschaft • römische Kolonie • Minderheit • Zutritt zur Stadt • Tempel (2x) • Ausübung ihrer Religion

1. Füllen Sie die Lücken im Text mit den jeweils korrekten Begriffen aus dem Wortspeicher.



31000-312

B



2. Ordnen Sie die Erklärungen den jeweiligen Stätten in Jerusalem zu.



31000-312

a

Gotteshaus, das im 4. Jh. nach christlicher Überlieferung über dem Grab errichtet wurde, in dem Christus begraben wurde und in dem er von den Toten auferstand, liegt nur wenige hundert Meter vom Tempelberg entfernt.

b

Teil der westlichen Stützmauer des Tempelbergs, auf dem der Tempel als religiöses Zentrum des Judentums bis zu seiner Zerstörung 70 n. Chr. stand. Er ist ein Symbol der Verbundenheit mit dem Judentum und ein Ort des Gebets.

c

Ältester Sakralbau des Islam; errichtet Ende des 7. Jh. Auf dem Felsen in seinem Innern ist angeblich der Hufabdruck vom Pferd des Propheten Mohammed bei dessen Himmelfahrt zu sehen.

d

Ebenfalls auf dem Tempelberg liegt diese Moschee, die im Islam zu den drei wichtigsten Moscheen zählt.

C

Jahreszahlen, die in der Tabelle noch fehlen:  
637 • 1517–1917 • ca. 1000–586 v. Chr. •  
63 v. Chr.–637 n. Chr. • 1099–1187

a

400 Jahre lang gehörte Jerusalem zum Osmanischen Reich.

b

In dieser Zeit war die islamische Herrschaft über Jerusalem unterbrochen. Während der Kreuzzüge, deren Ziel u. a. eine christliche Herrschaft über das Heilige Land war (Bezeichnung für Palästina, in dem der Religionsgründer Jesus lebte und gekreuzigt wurde) wurden dort sogenannte Kreuzfahrerstaaten errichtet. Saladin, der Sultan von Ägypten und Syrien, eroberte Jerusalem für die Muslime zurück.

Nehmen Sie im Buch bitte keine Eintragungen vor, sondern lassen Sie sich von der Lehrkraft ggf. Kopien aushändigen.

C  
c

König David soll zwölf israelitische Stämme zu einem bedeutenden Reich vereinigt, sein Sohn Salomon in Jerusalem einen jüdischen Tempel errichtet haben. Beide werden in der Bibel verherrlicht. Allerdings ist unter Historikerinnen und Historikern umstritten, ob es sie tatsächlich gab. Fest steht jedoch, dass ab dem 9. Jh. zwei israelitische Königreiche existierten (Israel und Juda). Das nördliche wurde von den Assyryern, das südliche mit der Hauptstadt Jerusalem von den Babyloniern zerstört. Damit begann für Jüdinnen und Juden die Zeit der Diaspora.

d

Nach der Eroberung durch den Feldherrn Gnaeus Pompeius begann die Zeit der römischen Herrschaft über Palästina. Ein wichtiges Ereignis in diesem Zeitraum war die Kreuzigung von Jesus, der von den Christen als Sohn Gottes verehrt wird, zu Beginn des 1. Jh. n. Chr. Nach der Teilung des Römischen Reiches gehörte Jerusalem mit Unterbrechungen zum Oströmischen bzw. Byzantinischen Reich.

e

Mit der Eroberung durch den Kalifen (weltliches und geistliches Oberhaupt der Muslime) Umar ibn al-Khattab begann das islamische Zeitalter Jerusalems und Palästinas.



3 10000-571

3. Ordnen Sie die Erklärungen den Zeiträumen in dem Wortspeicher zu.

D



a

Das 1883 von Emil Rathenau in Berlin als „Deutsche Edison-Gesellschaft für angewandte Elektrizität“ gegründete und im Jahr 1888 in „Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft“ (AEG) umgewandelte Unternehmen ist eines von vielen Beispielen für große Leistungen von Jüdinnen und Juden in Wirtschaft, Wissenschaft und Kultur.

b

Antisemitismus war eines der zentralen Kennzeichen des Nationalsozialismus. Jüdinnen und Juden wurden im nationalsozialistischen Deutschland und in den von ihm kontrollierten Gebieten systematisch verfolgt. Über 6 Millionen von ihnen wurden im Holocaust/in der Shoa ermordet.

c

Walther Rathenau, Sohn von Emil Rathenau, war ebenfalls in führender Position in der AEG tätig. Der Liberale ist ein Beispiel dafür, dass sich viele jüdische Politikerinnen und Politiker im Kaiserreich und später in der Weimarer Republik demokratisch engagierten. Ermordet 1922 ist er eines der zahlreichen Opfer rechtsradikalen Terrors.

e

Kaiser Heinrich VII. bestätigt den Juden, nach ihrem Recht, dem Gesetz des Moses, in seinem Herrschaftsgebiet leben zu dürfen. Für derartige Schutzbriefe, die es von der Antike bis ins 19. Jahrhundert gab, mussten Juden Zahlungen leisten.

Das Foto zeigt auch, dass die jüdische Bevölkerung Kennzeichen tragen musste, hier den sogenannten Judenhut. Daneben gab es im Mittelalter auch den gelben Ring vorne an der Kleidung.



d

Seit dem Hochmittelalter wurden Jüdinnen und Juden von der christlichen Mehrheitsgesellschaft diskriminiert, immer wieder verfolgt und für Unglücke und Epidemien wie die Pest verantwortlich gemacht. Seit dem 15. Jahrhundert mussten Jüdinnen und Juden in vielen Städten in eigenen Straßenzügen oder Ghettos leben.

f

In der Antike und im Mittelalter lebten Juden und Christen meist friedlich in den Städten miteinander. Als Fernhändler betrieben Juden Handel – teilweise bis nach Nordafrika, Arabien und Indien. Manche Juden verliehen Geld, was Christen lange Zeit verboten war. Vor allem aber arbeiteten sie als Dolmetscher, Ärzte, Händler und Handwerker.



3 10000-578

4. Bringen Sie die Erklärungen (mit Bildern) in die richtige chronologische Reihenfolge.

g

Zunächst im Norddeutschen Bund, daraufhin im Deutschen Kaiserreich wurde Jüdinnen und Juden die vollen staatsbürgerlichen Rechte zuerkannt. Dennoch wurden sie auch weiterhin vielfach diskriminiert.



Lösung

## 1.1 Diaspora und Zionismus als bedeutende Grundlagen jüdischer Geschichte

Die Wurzeln des bis heute andauernden **israelisch-palästinensischen Konflikts** reichen bis in die **Antike** zurück. Eine bedeutende Grundlage jüdischer Geschichte besonders im 20. Jahrhundert stellt die Diaspora dar. Um einen weiteren zentralen Aspekt des Judentums handelt es sich bei der jüdischen Nationalbewegung des Zionismus, die im ausgehenden 19. Jahrhundert mit dem Ziel der Errichtung eines jüdischen Staates in Palästina entstand. Warum handelt es sich bei der Diaspora und dem Zionismus um bedeutende Grundlagen jüdischer Geschichte besonders im 20. Jahrhundert?

### Grundlegende Daten und Begriffe

- ▶ Judentum
- ▶ Migration
- ▶ Antike
- ▶ 1914–1918 Erster Weltkrieg
- ▶ Antisemitismus
- ▶ Nation
- ▶ Nationalismus

### Lernaufgabe



Setzen Sie sich mit der oben genannten Leitfrage mithilfe der folgenden Arbeitsaufträge auseinander und bereiten Sie **Interviewfragen** vor, die Sie sich anschließend gegenseitig stellen:

1. Erläutern Sie die jüdische Diaspora und begründen Sie, warum sie prägend für die jüdische Geschichte im 20. Jahrhundert war (**INFO 1, M2**).
2. Analysieren Sie Motive und Ziele der zionistischen Nationalbewegung (**M3, M4**).
3. Stellen Sie unter Einbezug von **M4** in Teilkapitel 1.2 (S. 26) und von **M6** die Bedeutung der zionistischen Nationalbewegung für die jüdische Geschichte dar.

### INFO 1: Diaspora

63 v. Chr. eroberte Rom die Ostküste des Mittelmeeres und damit auch Judäa/Palästina. Der wachsende römische Steuerdruck und die Willkür römischer Beamter führten zur Unzufriedenheit der jüdischen Bevölkerung. Im Jahr 66 n. Chr. bewogen die Einmischung römischer Herrscher und Statthalter bei der Einsetzung des Hohepriesters und Übergriffe auf den jüdischen Tempelschatz eine Gruppe von Zeloten<sup>1</sup> endgültig zur Rebellion, die die gesamte Region ergriff und zum „Jüdischen Krieg“ wurde. Dieser endete 73 n. Chr. mit dem Sieg der Römer. Bereits im Jahr 70 n. Chr. ordnete der spätere Kaiser Titus im Zuge der Rückeroberung Jerusalems die Zerstörung des Tempels, des identitätsstiftenden Zentrums des antiken **Judentums**, an. Nach der Niederlage und der Zerstörung des Tempels in Jerusalem lebte die große Mehrheit der Jüdinnen und Juden „verstreut“ in den Provinzen des Römischen Reiches und in den in den folgenden Jahrhunderten entstandenen Herrschaftsgebieten Europas, Nordafrikas und des Nahen Ostens. Auch in dieser Diaspora bewahrten sie als Minderheit in den jeweiligen Gesellschaften bis in die Neuzeit ihre religiöse und kulturelle Identität als das „auserwählte Volk“ ihres Gottes Jahwe sowie die Erinnerung an das ihnen von Jahwe zugesprochene „gelobte Land“ Palästina und an ihr zerstörtes religiöses Zentrum: den Tempel in Zion, ursprünglich der Name eines Hügels in Jerusalem, der zu einem Synonym für Jerusalem und das Heilige Land insgesamt wurde.

Hanne Singer

- ▶ Erklären Sie anhand von INFO 1 und M2 (Karten zur Diaspora), warum die Diaspora ein wesentliches Merkmal in der jüdischen Geschichte darstellt.



<sup>1</sup> **Zeloten**: jüdische Widerstandsbewegung gegen die römische Besatzung mit dem Ziel einer gewaltsamen Befreiung Judäas/Palästinas

**INFO 2: Die jüdische Nationalbewegung des Zionismus**

Angesichts des im 19. Jahrhundert trotz Judenemanzipation<sup>2</sup> und Assimilierung bzw. Akkulturation<sup>3</sup> um sich greifenden Antisemitismus glaubte eine wachsende Zahl von Jüdinnen und Juden nicht mehr an ein dauerhaft friedliches Zusammenleben in Europa. Dies war die Geburtsstunde des Zionismus. Der 1890 durch den österreichischen Schriftsteller Nathan Birnbaum geprägte Begriff diente bald als Selbstbezeichnung für unterschiedliche jüdische Gruppen, die das Judentum als Nation verstanden und versuchten, außerhalb Europas ein politisches jüdisches Gemeinwesen aufzubauen und damit die Diaspora des Judentums zu beenden. Theodor Herzl, der oftmals als Vater des politischen Zionismus bezeichnet wird, skizzierte 1896 in seiner programmatisch-utopischen Schrift „Der Judenstaat“ erstmalig diese Vision einer „Heimstatt“ für die weltweit in der Diaspora lebenden Jüdinnen und Juden. Die große Mehrheit der Jüdinnen und Juden in Westeuropa und Deutschland fühlte sich allerdings immer noch als Teil der Gesellschaft. Sie hegte die Hoffnung, die Judenfeindschaft könne mit der Zeit überwunden werden, und warf dem Zionismus vor, die Bereitschaft, sich zu „assimilieren“, herabzuwürdigen. Sie lehnte ihn ebenso ab wie jene strenggläubigen Jüdinnen und Juden, die Exil und Diaspora als Strafe Gottes ansahen, sodass nur Gott eine Rückkehr ins Heilige Land erlauben könne.

Peter Lintl und Elisabeth Demleitner

► Verfassen Sie eine Definition des Begriffes „Zionismus“ in Form eines kurzen Lexikonartikels.

**INFO 3: Die „Rückkehr nach Zion“**

„Zion“, also Jerusalem und der Tempelberg, nahm in den Jahrhunderten des jüdischen Exils immer einen herausgehobenen Platz in der jüdischen Tradition und Erinnerungskultur ein. Für die „Rückkehr nach Zion“ wurde seit Jahrhunderten gebetet. Obwohl in der Frühphase des Zionismus auch andere Regionen für die Gründung eines jüdischen Staates (z. B. Uganda oder Argentinien) diskutiert wurden, kam für die Mehrheit der Zionisten daher von Anfang an nur eine Ansiedlung im biblischen „gelobten Land“ des Judentums, in Palästina, infrage. Und das, obwohl nur wenige Zionisten gläubig waren. Viele waren geradezu anti-religiös eingestellt und lasen die hebräische Bibel als Werk ihrer Vorfahren, das die Historie des jüdischen Volkes überliefert. Die religiösen Bezüge lehnten sie aber ab. In ihren Augen sollte der Zionismus das Exil beenden, eine „Heimstatt“ schaffen und das Judentum zu „einem Volk wie andere Völker“ formen. Der Zionismus entwickelte auch ein neues jüdisches Selbstbild. Gegen antisemitische Stereotypen, die Jüdinnen und Juden als vermeintlich schwach und „unmännlich“ bzw. „unweiblich“ darstellten, sollten der „neue Hebräer“ und die „neue Hebräerin“ ihr Schicksal in die eigene Hand nehmen, unabhängig und stark sein. Dazu sollten die Zionisten handwerkliche oder agrarische Berufe erlernen, die ihnen in der Diaspora oft verboten waren.

Peter Lintl und Elisabeth Demleitner

► Arbeiten Sie heraus, welche unterschiedlichen Motive es für die Ansiedlung in Palästina gab.



<sup>2</sup> **Judenemanzipation:** (Streben nach) politischer und gesellschaftlicher Gleichberechtigung von Jüdinnen und Juden

<sup>3</sup> **Assimilation** bezeichnet die Angleichung eines Individuums oder einer Gruppe an die soziale Umgebung durch die Übernahme herrschender Verhaltensweisen und Einstellungen, **Akkulturation** hingegen die Übernahme bestimmter kultureller Praktiken.

**Theodor Herzl (1860–1904):**

aus Budapest gebürtiger österreichisch-jüdischer Schriftsteller, Publizist und Journalist. Unter dem Eindruck von Antisemitismus und Diskriminierung verfasste er die Schrift „Der Judenstaat“ (1896), mit der er den politischen Zionismus initiierte, der vor allem die Gründung eines jüdischen Staates anstrebte. Dafür versuchte er vergeblich die Großmächte zu gewinnen. 1949 wurde Herzls Leichnam nach Jerusalem überführt und auf dem nach ihm benannten Herzlberg beigesetzt.

**M1 Rückkehr nach Zion**

Grafik von Ephraim Moshe Lilien auf der Einladungskarte zum 5. Zionistenkongress (26.–29.12.1901).

Ein Engel mit Davidstern auf der Brust zeigt auf Zion, symbolisiert durch das beackerte Feld und die aufgehende Sonne. Unten steht ein Auszug aus dem Achtzehnbitengebet, einem der bedeutendsten jüdischen Gebete: „Und unsere Augen mögen schauen, wenn du nach Zion zurückkehrst in Erbarmen.“

- ▶ Analysieren Sie die Zeichnung und arbeiten Sie die Motive für das Ziel der Errichtung eines jüdischen Nationalstaates in Palästina heraus. Berücksichtigen Sie dabei auch die verwendeten künstlerischen Gestaltungsmittel.
- ▶ Ordnen Sie die Grafik begründet in ihren historischen Kontext ein.



**INFO 4: „Land ohne Volk“ für ein „Volk ohne Land“?**

Viele Zionisten stellten sich Palästina als „ein Land ohne Volk“ vor, während Jüdinnen und Juden „ein Volk ohne Land“ seien. Andere gingen davon aus, dass die arabische Bevölkerung den zivilisatorischen Fortschritt, den die Zionisten mit ins Land brächten, freudig begrüßen würden, und übernahmen damit teilweise die in Europa verbreiteten kolonialen Diskurse, wonach sich Europäerinnen und Europäer außerhalb Europas niederlassen und diese Gebiete zivilisieren könnten. Und das Land, so die Vorstellung oder Hoffnung, warte nur darauf, von den neuen Einwanderinnen und Einwanderern fruchtbar gemacht und damit seiner eigentlichen Bestimmung zugeführt zu werden. Diese Erwartungshaltung enthielt die Utopie, dass die Unabhängigkeit im historischen Land Israel die Jüdinnen und Juden mit dem Land verbinden und beide verändern würde, sodass Land und Volk in einer nationalen Symbiose miteinander verschmelzen würden. Ein häufig gebrauchter Slogan war: „Eroberung der Arbeit und Erlösung des Bodens“.

Die zionistische Einwanderung erfolgte seit 1881 in mehreren Wellen, den sogenannten „Alijot“. Die ersten beiden Einwanderungswellen fanden vor dem **Ersten Weltkrieg** statt, als das Land noch unter osmanischer Herrschaft stand. Die jüdische **Migration** blieb aber zunächst zahlenmäßig gering. Der Sultan erlaubte zwar eine begrenzte Einwanderung von Jüdinnen und Juden, er lehnte aber jede jüdische Autonomie oder gar Unabhängigkeit kategorisch ab. Das Land und dessen Bevölkerung – ob nun arabisch oder jüdisch – sollten weiterhin unter osmanischer Herrschaft bleiben. Dies änderte sich erst mit den Entwicklungen des Ersten Weltkrieges, als Großbritannien das Land einnahm.

Peter Lintl und Elisabeth Demleitner

- ▶ Bewerten Sie die von Vertretern der zionistischen Bewegung verbreiteten Vorstellungen über die Beziehung von Judentum und Palästina heraus.

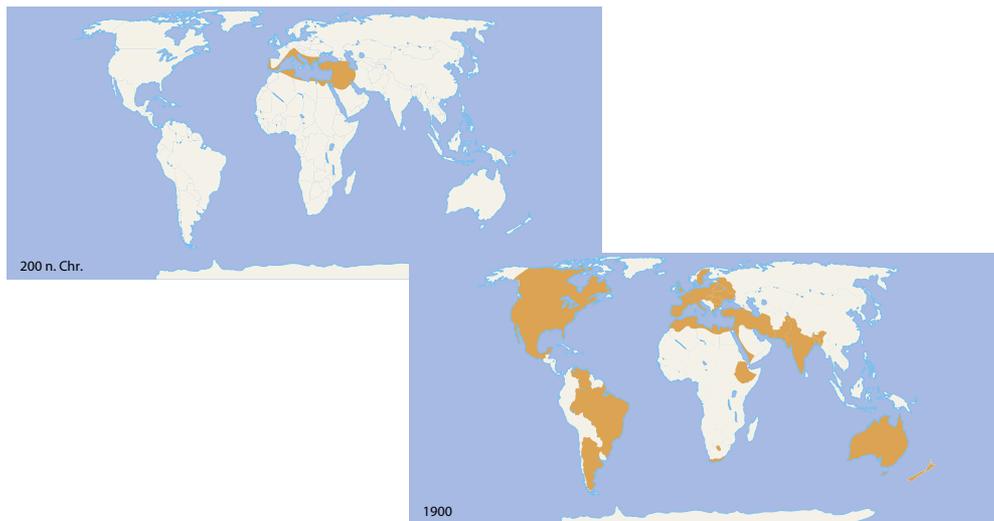


## M2 Jüdische Diaspora

### a) Gebiete der Diaspora

In den folgenden Karten sind die Gebiete bzw. Staaten markiert, in denen Jüdinnen und Juden lebten.

Um 200 n. Chr. waren 20 Prozent der Jüdinnen und Juden noch in Palästina ansässig. Um 1900 lebten weltweit zwischen 11 und 12 Millionen Jüdinnen und Juden, von ihnen rund 60 000 in Palästina, also zwischen 4 und 5 Prozent.



### b) Bedeutung der jüdischen Diaspora

In einem Online-Artikel schreiben Allon Sander und Sybille Hattwich dazu:

Nach der Zerstörung der [israelitischen Teil-]Reiche Israel und Juda (586 vor Christus) flohen Tausende von Juden entweder ins Ausland oder wurden vertrieben. Damit entstand eine neue Gruppe von Auslandsjuden.

5 Aus dem 6. Jahrhundert vor Christus kennen wir zwei große jüdische Zentren in der Diaspora: Ägypten und Babylonien. [...]

Durch ihre engen kulturellen, sprachlichen und religiösen Kontakte zueinander konnten sie ihre originäre Identität  
10 bewahren – auch über diesen langen Zeitraum hinweg und inmitten einer Mehrheit Andersgläubiger. [...]  
[...]

Nach der Zerstörung des jüdischen Landes, seiner Umbenennung in Palästina und der Vertreibung der Juden aus  
15 Judäa im 1. und 2. Jahrhundert erweiterte sich die bekannte Diaspora. Juden flüchteten zu den bereits bestehenden Gemeinden in Ägypten, Babylonien und Persien.

Von dort aus verschlug es sie weiter in den Fernen Osten, nach Nordafrika, in die Länder entlang des Mittelmeers bis ins heutige Frankreich und nach Spanien. Jü-  
20

dische Händler folgten den römischen Armeen bis ins Rheinland. [...]

Mit der Verbreitung der heiligen Schriften und der Tradition des Studiums und der Auslegung konnten unabhängige Gemeinden im Geiste des Judentums überall entstehen. Prägend für sie war das Gefühl, im Exil zu leben, auf einer Art Insel in einem Ozean von Nichtjuden.

Im Laufe der kommenden Jahrhunderte verbreitete sich die jüdische Existenz fast überall auf der bekannten Welt. Von Britannien bis China, von Dänemark bis Äthi-  
30 opien. Jüdische Königreiche entstanden auf der südlichen arabischen Halbinsel, in Zentralafrika und bei den Khazaren zwischen der Türkei und Russland.

Allon Sander und Sybille Hattwich, Diaspora, Planet Wissen von 2007 (aktualisiert 2020), [https://www.planet-wissen.de/kultur/voelker/geschichte\\_des\\_juedischen\\_volkes/pwiediaspora100.html](https://www.planet-wissen.de/kultur/voelker/geschichte_des_juedischen_volkes/pwiediaspora100.html)

1. Beschreiben Sie die Verbreitung von Jüdinnen und Juden während der jüdischen Diaspora.
2. Arbeiten Sie den Grund für die „Verstreutheit“, aber auch den Zusammenhalt von Jüdinnen und Juden außerhalb Palästinas heraus.



32073-009

### M3 Grundlagen des Zionismus

#### a) Theodor Herzl: „Der Judenstaat“ (1896)

Das Buch „Der Judenstaat. Versuch einer modernen Lösung der Judenfrage“ von Theodor Herzl erscheint 1896 in Wien. Herzl stammt aus Budapest, lebt aber seit 1878 in Wien und Paris. Herzl ist als liberaler Jude aufgewachsen, d. h. in seiner Familie werden zwar die jüdischen Bräuche und Festtage geachtet, jedoch zugleich ein bürgerliches Leben geführt. Seit den 1880er-Jahren nimmt der Antisemitismus in Wien zu, nicht zuletzt nach der Zuwanderung von Ostjuden, die nach den Pogromen von 1881 aus Russland geflohen sind. Herzl denkt darüber nach, wie das Problem des Antisemitismus gelöst werden könnte:

Der Gedanke, den ich in dieser Schrift ausführe, ist ein uralter. Es ist die Herstellung des Judenstaates. [...]

Ich halte die Judenfrage weder für eine soziale, noch für eine religiöse, wenn sie sich auch noch so und anders färbt. Sie ist eine nationale Frage, und um sie zu lösen, müssen wir sie vor Allem zu einer politischen Weltfrage machen, die im Rate der Kulturvölker zu regeln sein wird. Wir sind ein Volk, Ein Volk.

Wir haben überall ehrlich versucht, in der uns umgebenden Volksgemeinschaft unterzugehen und nur den Glauben unserer Väter zu bewahren. Man lässt es nicht zu. Vergebens sind wir treue und an manchen Orten sogar überschwängliche Patrioten, vergebens bringen wir dieselben Opfer an Gut und Blut wie unsere Mitbürger [...]. In unseren Vaterländern, in denen wir ja auch schon seit Jahrhunderten wohnen, werden wir als Fremdlinge ausgeschrien [...]. [...]

Niemand ist stark oder reich genug, um ein Volk von einem Wohnort nach einem anderen zu versetzen. Das vermag nur eine Idee. Die Staatsidee hat wohl eine solche Gewalt. Die Juden haben die ganze Nacht ihrer Geschichte hindurch nicht aufgehört, diesen königlichen Traum zu träumen [...]. Nun handelt es sich darum, zu zeigen, dass aus dem Traum ein tagheller Gedanke werden kann.

Dazu muss vor allem in den Seelen tabula rasa gemacht werden von mancherlei alten, überholten, verworrenen, beschränkten Vorstellungen. So werden dumpfe Gehirne zunächst meinen, dass die Wanderung aus der Kultur hinaus in die Wüste gehen müsse. Nicht wahr! Die Wanderung vollzieht sich mitten in der Kultur. Man kehrt nicht auf eine niedrigere Stufe zurück, sondern erstigt eine höhere. Man bezieht keine Lehmhütten, sondern schönere, modernere Häuser, die man sich neu baut und ungefährdet besitzen darf. Man verliert nicht sein erworbenes Gut, sondern verwertet es. Man gibt sein gutes Recht nur auf gegen ein besseres. [...]

Der ganze Plan ist in seiner Grundform unendlich einfach, und muss es ja auch sein, wenn er von allen Menschen verstanden werden soll.

Man gebe uns die Souveränität eines für unsere gerechten Volksbedürfnisse genügenden Stückes der Erdoberfläche, alles andere werden wir selbst besorgen. [...]

Theodor Herzl, Der Judenstaat. Unveränderter Nachdruck der Originalausgabe von 1933, Frankfurt am Main 2024, S. 5, 13, 20 und 32

#### b) Max Nordau: Zionismus und Antisemitismus (1899)

Der Arzt, Schriftsteller und Politiker Max Nordau stammt aus Budapest und ist Mitbegründer der Zionistischen Weltorganisation. In seinem 1899 erscheinenden Buch „Zionismus und Antisemitismus“ heißt es u. a.:

Die fast überall unterdrückten, verleumdeten, misshandelten Juden in normale Lebensbedingungen zu versetzen – das ist das Ziel des Zionismus. [...] Der Zionismus will in erster Reihe für jene Juden wirken, welche dieses Glückes nicht teilhaftig sind, für die das Geburtsland kein Vaterland, sondern ein Gefängnis oder ein Verbannungsort ist [...]. [...]

Wenden Sie doch Ihren Blick den sechs Millionen Juden in Russland zu, die verurteilt sind, in einigen Gouvernements, eingepfercht wie die Verbrecher, sich gegenseitig aufzureiben, in einem endlosen Elend an Körper und Seele verderben und verkommen; sehen Sie doch die 300 000 Juden in Rumänien an, denen man verbietet, auf dem Lande zu leben und ihre Kinder in die Schule zu schicken, und die man – wenn sie auch seit Generationen im Lande leben – offiziell als Fremdlinge bezeichnet, um sie – falls sie das Missfallen der Regierung oder auch nur eines untergeordneten Organes derselben aus irgendeinem Grunde erregen – binnen 24 Stunden über die Grenze jagen zu können; blicken Sie endlich auf die 780 000 Juden Galiziens, die von denselben Polen gemartert werden, welche vor dem Auslande die süßen Worte von der Freiheit, Brüderlichkeit und den unverjährbaren Völkerrechten so schön zu flöten verstehen. Dass diese Millionen von unterdrückten Juden elend zugrunde gehen werden, wenn ihre Lebensbedingungen nicht unverzüglich sich ändern; dass keine Wahrscheinlichkeit einer baldigen Änderung in ihrem Geburtslande vorhanden ist; dass die Auswanderung ihr einziges Heil ist; dass diese Massenauswanderung nicht nach dem Westen sich richten kann, der sie nicht aufnehmen würde; dass die Rückkehr nach Palästina die einzige mögliche Lösung dieses fürchterlichen Problems ist, das ist außer Zweifel.

Max Nordau, Zionismus und Antisemitismus, in: ders., Reden und Schriften zum Zionismus. In Zusammenarbeit mit: Friederike Mayer-Lindenberg und Ralf Mende, hrsg. von Karin Tebben, Berlin und Boston 2018, S. 93–97

1. Analysieren Sie, mit welchen Problemen und Gefahren Jüdinnen und Juden in der Diaspora konfrontiert waren.

2. Erläutern Sie, welche Konsequenzen die Autoren daraus ziehen.

3. Vergleichen Sie, wie der Begriff „Zionismus“ jeweils definiert und begründet wird.

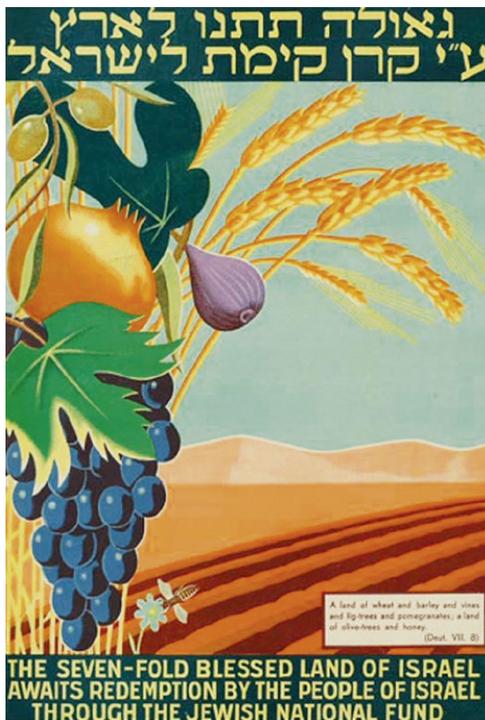


**M4 Zionistische Plakate**

**a) „Das siebenfach gesegnete Land“ (um 1935)**

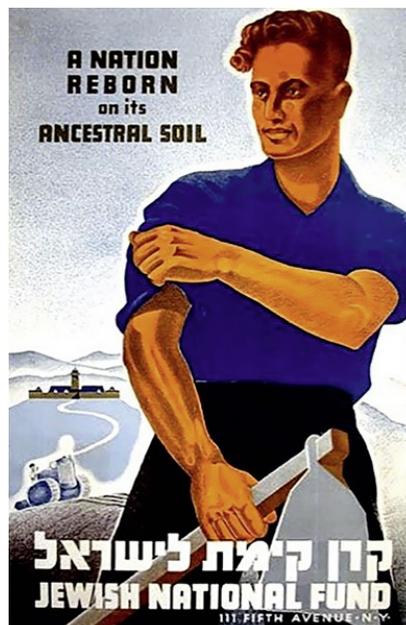
Der hebräische (oben) bzw. englische (unten) Text lautet übersetzt: „Das siebenfach gesegnete Land Israel wartet auf die Erlösung durch das Volk Israel mithilfe des Jüdischen Nationalfonds.“ In dem Kasten rechts unten lautet das Zitat aus der Bibel: „Ein Land mit Weizen und Gerste, mit Weinstock, Feigenbaum und Granatbaum, ein Land mit Ölbaum und Honig“

Der Jüdische Nationalfonds, gegründet 1897, unterstützte Jüdinnen und Juden bei der Auswanderung nach Palästina, u. a. mit dem Erwerb von Land.



**b) „Eine wiedergeborene Nation“ (um 1940)**

Der Text heißt übersetzt: „Eine Nation wiedergeboren auf ihrem angestammten Boden“



1. Analysieren Sie, welches Selbstverständnis des Zionismus in den Plakaten jeweils zum Ausdruck kommt.

2. Diskutieren Sie, was die Bilder über das zionistische Verständnis des Exils und über die Vorstellungen von Palästina aussagen.



**M5 Das „Baseler Programm“**

**a) Auf dem ersten zionistischen Kongress in Basel 1897 wird das folgende Programm verabschiedet:**

Der Zionismus erstrebt für das jüdische Volk die Schaffung einer rechtlich gesicherten Heimstätte in Palästina. Zur Errichtung dieses Zieles nimmt der Kongress folgende Mittel in Aussicht:

1. Die zweckdienliche Förderung der Besiedlung Palästinas mit jüdischen Ackerbauern, Handwerkern und Gewerbetreibenden.
2. Die Gliederung und Zusammenfassung der gesamten Judenheit durch geeignete örtliche und allgemeine Veranstaltungen nach den Landesgesetzen.

3. Die Stärkung des jüdischen Volkes und Volksbewusstseins.

4. Vorbereitende Schritte zur Erlangung der Regierungszustimmung [der Großmächte], die nötig sind, um das Ziel des Zionismus zu erreichen.

Zitiert nach: Elmar Krautkrämer, *Krieg ohne Ende? Israel und die Palästinenser-Geschichte eines Konflikts*, Darmstadt 2003, S. 160

#### b) Der Historiker Julius H. Schoeps über die Wortwahl des „Baseler Programms“:

Das sogenannte „Baseler Programm“ [...] war verschwommen formuliert. Um keine völkerrechtlichen Verwicklungen zu riskieren, war man nicht so weit gegangen, die Errichtung eines souveränen jüdischen Staates zu fordern, sondern sprach von der Errichtung einer „öffentlich-rechtlich gesicherten Heimstätte“. Den Delegierten war klar, was mit dieser unbestimmten Formel gemeint war. Herzl tat absichtlich nichts dazu, sie zu interpretieren. Jacob de Haas, Herzls Vertrauensmann in London und späterer Biograf, berichtet, er habe Herzl darauf aufmerksam gemacht, dass sich die gewählte Formulierung schwer ins Englische übersetzen lasse. Herzls Antwort, so meinte er, habe die Stimmung der Kongressteilnehmer ausgedrückt: „No need to worry. The people will read it as ‚Jewish State‘ anyhow.“

Julius H. Schoeps, *Theodor Herzl 1860–1904*, Neu-Isenburg 2004, S. 124

1. Erläutern Sie die Ziele des „Baseler Programms“.
2. Erörtern Sie, warum das Ziel eines jüdischen Nationalstaates nicht offen formuliert wurde.

### M 6 Über das Zusammenleben mit der arabischen Bevölkerung

Die folgenden Texte thematisieren, jeweils aus der Sicht von Juden, das mögliche Zusammenleben zwischen der jüdischen und der arabischen Bevölkerung:

#### a) Israel Zangwill: Die Erlösung Palästinas durch die Juden, 1901

Die Aufgabe, zu der Israel also berufen ist, ist von einer Originalität<sup>1</sup>, die mit seiner einzigartigen Geschichte übereinstimmt. Mutterländer haben immer Kolonien geschaffen. In diesem Fall sollen die Kolonien das Mutterland erschaffen, oder besser gesagt, neu erschaffen. [...] Das Problem besteht einfach darin, ein Zentrum des jüdischen Lebens zu errichten und seine ganze Anstrengung darauf zu konzentrieren. [...] Die Aufgabe ist schwierig – viel-

<sup>1</sup> Originalität meint hier „Besonderheit“, „Ungewöhnlichkeit“

leicht schwieriger als jede andere in der Geschichte der Menschheit, mit mehr theologischen und politischen Fallen behaftet – einzigartig in ihrem Migrationsproblem. Gerade die Größe der Aufgabe sollte die am meisten geschmähte Rasse<sup>2</sup> dazu anregen, die trostlose Monotonie dieser brutalen modernen Welt durch den Glanz eines antiken Idealismus zu durchbrechen. Palästina ist ein Land ohne Volk, die Juden sind ein Volk ohne Land. Die Regenerierung des Bodens würde die Regenerierung des Volkes mit sich bringen. Es ist ein Wunder, dass das Land achtzehnhundert Jahre lang vergleichsweise leer geblieben ist.

Israel Zangwill, *The Redemption of Palestine*. In: Frank Leslie's Popular Monthly, 1901–1902 Nov–Apr. S. 216.  
<https://hdl.handle.net/2027/mdp.39015039718427> (Übersetzung: Peter Lintl)

#### b) Jitzhak Epstein: Eine verborgene Frage, 1907

Unter den schwierigen Fragen im Zusammenhang mit der Wiedergeburt unseres Volkes in seinem Heimatland überwiegt eine Frage alle: unsere Beziehungen zu den Arabern. [...] Die loyalen Zionisten haben sich noch nicht mit der Frage auseinandergesetzt, wie wir uns gegenüber den Arabern verhalten sollen, wenn wir kommen, um ihnen in Palästina Land abzukaufen, Siedlungen zu gründen und ganz allgemein das Land zu besiedeln. [...] Wir widmen unsere Aufmerksamkeit allem, was mit unserer Heimat zu tun hat, wir diskutieren und debattieren alles, wir loben und kritisieren in jeder Hinsicht. aber eine Kleinigkeit haben wir in unserem schönen Land so lange übersehen: Es gibt ein ganzes Volk, das es seit Jahrhunderten bewohnt und dem es nie in den Sinn käme, es zu verlassen. [...] In einer Zeit, in der wir mit aller Kraft die Liebe zur Heimat spüren, das Land unserer Vorväter, vergessen wir, daß auch die Menschen, die jetzt dort leben, ein sensibles Herz und eine liebende Seele haben. Der Araber hat, wie jeder Mensch, eine starke Bindung an sein Heimatland.

Alan Dowty, „A Question That Outweighs All Others“: Yitzhak Epstein and Zionist Recognition of the Arab Issue, in: *Israel Studies*, Vol. 6, Nr. 1, 2001, S. 34–54 (Übersetzung: Peter Lintl)

1. Analysieren Sie, welche Rolle die arabische Bevölkerung des Landes Palästina im zionistischen Denken jeweils hatte, und diskutieren Sie, was die Hintergründe für die unterschiedlichen Ansichten sein könnten.
2. Bewerten Sie die Aussage „Palästina ist ein Land ohne Volk, die Juden sind ein Volk ohne Land“.

<sup>2</sup> Rasse: Dieser Begriff wurde im Zuge der Europäischen Expansion ab dem Ende des 15. Jahrhunderts auf Menschen angewandt, meist um solche aus anderen Kulturkreisen abzuwerten. Mittlerweile ist wissenschaftlich erwiesen, dass alle Menschen weltweit genetisch nahezu identisch sind und es deshalb keine „Menschenrassen“ gibt.

## 1.2 Großmächte schaffen den modernen Nahen Osten am Reißbrett

Seit Beginn der Frühen Neuzeit war die Region Palästina Teil des Osmanischen Reiches. Mit dessen schwindender Macht und schlussendlich mit dessen Zerfall wurde zu Beginn des 20. Jahrhunderts die Frage, wem Palästina „gehört“, (wieder) virulent. Verschiedene Akteure erhoben Anspruch auf die Region und den gesamten Nahen Osten. Was sind zentrale Entwicklungen im Nahen Osten seit dem Beginn des 20. Jahrhunderts bis 1947 und welche Rolle spielten europäische Großmächte dabei?

### Lernaufgabe

Beantworten Sie mithilfe der folgenden Arbeitsaufträge die oben gestellten Leitfragen und erstellen Sie auf Grundlage Ihrer Ergebnisse einen **Podcast** oder ein **Erklärvideo**:

1. Untersuchen Sie das Agieren und die Rolle Frankreichs und insbesondere Großbritanniens im Nahen Osten im und nach dem Ersten Weltkrieg und beurteilen Sie, inwieweit die britische Politik als widersprüchlich charakterisiert werden kann (**M5–M7, INFO 2**).
2. Setzen Sie sich mit der jüdischen Einwanderung und deren Ursachen auseinander (**M4, M8**).
3. Charakterisieren Sie den arabischen Nationalismus bzw. das arabische Unabhängigkeitsstreben und benennen Sie dessen Ursachen (**M8, INFO 2**).
4. Erklären Sie, warum sich die Briten 1947 dazu entschlossen, ihr Mandat zu beenden und sich aus Palästina zurückzuziehen (**INFO 4**).



### Grundlegende Daten und Begriffe

- ▶ Judentum
- ▶ Imperialismus
- ▶ Migration
- ▶ 1914–1918 Erster Weltkrieg
- ▶ 1939–1945 Zweiter Weltkrieg
- ▶ Industrialisierung
- ▶ Nationalismus
- ▶ Holocaust/Shoa
- ▶ UNO

### INFO 1: Ansprüche und Widersprüche

- Die Situation im Nahen Osten änderte sich nach dem **Ersten Weltkrieg** grundlegend. Das Osmanische Reich wurde zerschlagen, Briten und Franzosen, die im ausgehenden Zeitalter des **Imperialismus** weltweit um Prestige, Einfluss und Rohstoffe konkurrierten und große Teile der Welt ihren Macht- und Einflussbereichen einverleibten, teilten den Nahen Osten unter sich in Einflusszonen auf. Noch bevor der Krieg zu Ende und ein Frieden geschlossen war, definierten Briten und Franzosen 1916 im Sykes-Picot-Abkommen<sup>3</sup> ihre Interessengebiete. Palästina sollte demnach zunächst unter internationalem, d.h. vor allem französisch-britischem Einfluss stehen.

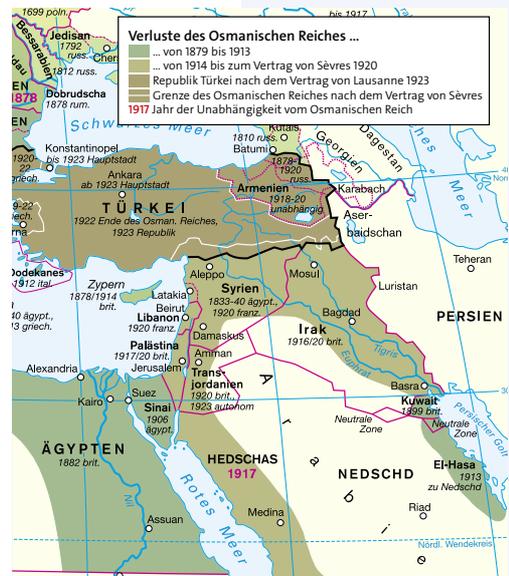
### M1 Das Osmanische Reich im Nahen Osten

Die Karte zeigt die Entwicklung des Osmanischen Reiches im Nahen Osten bis zu dessen Ende im Jahr 1922. Rot sind die Grenzen derjenigen Staaten markiert, die nach dem Sykes-Picot-Abkommen 1916 neu geschaffen wurden.

- ▶ Beschreiben Sie den Rückzug des Osmanischen Reiches und die darauf folgende Neuordnung des Nahen Ostens.



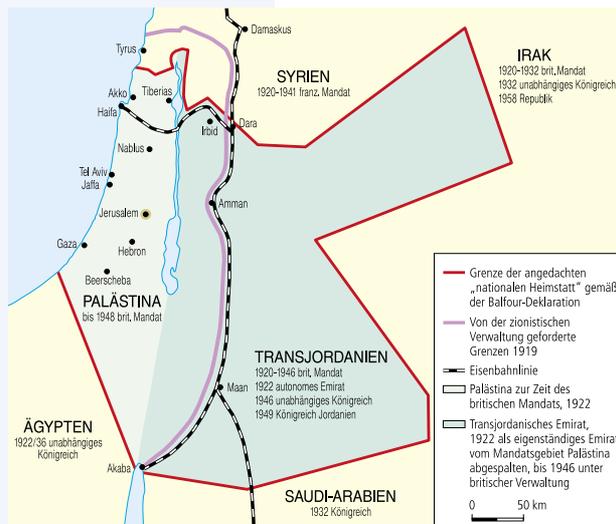
<sup>3</sup> **Sykes-Picot-Abkommen:** benannt nach den Unterhändlern Sir Mark Sykes für Großbritannien und François Georges-Picot für Frankreich



Einen Auszug aus dem **Palästina-Mandat des Völkerbundes (eA)** finden Sie mithilfe dieses Mediacodes.

**M2 Plan der britischen Mandatsmacht für eine „jüdische nationale Heimstatt“, 1917–1922**

▶ Beurteilen Sie die Veränderungen der Grenzen einer „jüdischen Heimstatt“ zwischen 1917 und 1922 jeweils aus jüdischer und arabischer Sicht. Ziehen Sie dazu auch die Statistik zur Bevölkerungsentwicklung in Palästina (M4) hinzu.



Die Briten verhandelten jedoch noch mit zwei weiteren Akteuren. Einmal mit dem Scherifen<sup>1</sup> von Mekka, Hussein ibn Ali: In der sogenannten Hussein-McMahon-Korrespondenz zwischen dem Scherifen und dem britischen Hochkommissar in Ägypten, Henry McMahon, versprach Letzterer im Auftrag der britischen Regierung dem Scherifen die arabische Unabhängigkeit als Belohnung für einen Aufstand gegen das mit dem Deutschen Reich verbündete und von den Arabern als Fremdherrschaft abgelehnte Osmanische Reich. Dabei nahm McMahon allerdings Gebiete westlich der Distrikte von Damaskus, Homs, Hama und Aleppo ebenso aus wie Gebiete, die im Interessengebiet von Frankreich lagen.

Kurz darauf schrieb 1917 der britische Außenminister Arthur James Balfour einen Brief an den jüdischen Bankier Lord Rothschild als Stellvertreter der zionistischen Bewegung. Darin wurde den Zionisten eine „jüdische Heimstätte“ in Palästina versprochen. Was genau die Bezeichnung Heimstätte dabei meinte, blieb allerdings unklar: Es war kein klares Versprechen für einen Staat, aber dennoch die Erlaubnis zur Einwanderung. Die arabische Mehrheit wurde darin nur indirekt als nicht-jüdische Bevölkerung erwähnt, und ihr wurden auch nur zivile Rechte wie den Schutz der Religion zugesprochen – keine politischen Rechte zur Mitbestimmung oder staatlichen Unabhängigkeit.

Peter Lintl und Elisabeth Demleitner

▶ Stellen Sie die verschiedenen Interessen im Nahen Osten im und nach dem Ersten Weltkrieg in einem Schaubild dar.



**INFO 2: Das Mandatsgebiet Palästina**

Mit diesen Dokumenten wurde ein kompliziertes Geflecht von widersprüchlichen Versprechungen an unterschiedliche Akteure gemacht, die geeignet waren, arabische und jüdische Menschen gegeneinander auszuspielen, und einzig den beiden Großmächten nützten. Die Aufteilung der Region zwischen Frankreich und England, die versprochene Unabhängigkeit eines arabischen Nationalstaates und die Heimstätte für die jüdische Bevölkerung, all das erschien bereits damals vielen Beteiligten wider-

sprüchlich. Durften die Briten den Zionisten einen Staat oder ein Land anbieten? War Palästina im Hussein-McMahon-Abkommen ausgenommen oder nicht? Es blieb sowohl vollkommen unklar, was genau französische und britische Interessengebiete waren, als auch, was genau jenseits dieser Gebiete die nicht „rein arabischen“ Gebiete sein sollten, die – wie McMahon in seiner Korrespondenz mit dem Scherifen schreibt – außerhalb eines möglichen arabischen Staates bleiben sollten.

Dies sollte nach dem Ersten Weltkrieg, aus dem Briten und Franzosen als Sieger hervorgingen, zu einer Reihe von Problemen führen und bis heute den Briten den Vorwurf ein-

<sup>1</sup> **Scherif:** religiöser Titel für einen bestimmten Zweig der Nachkommenschaft des Propheten Mohammed. Er wurde innerhalb der jeweiligen Dynastie vererbt. So herrschte die Familie der Scherifen von Mekka vom Ende des 10. Jh. bis 1925 über Mekka.

bringen, dass sie verschiedenen Seiten absichtlich falsche Versprechungen gemacht hätten. Auf der San Remo-Konferenz wurde 1920 die Aufteilung des Nahen Ostens beschlossen. Die Kolonialmächte wurden dort zu sogenannten Mandateuren des  
 25 neugegründeten Völkerbunds erklärt, die über einen längeren Zeitraum hinweg verschiedene Mandatsgebiete begleiten sollten, bis diese „reif genug“ seien, um unabhängig zu werden. Den Willen der einheimischen Bevölkerung, die eine Verwaltung durch die USA vorgezogen hätte, wenn sie schon nicht in die Unabhängigkeit entlassen wurde, ignorierten die Konferenzteilnehmer.

<sup>30</sup> Vor allem Vertreter der arabischen Mandatsgebiete beschwerten sich, weil sie zwar vom Osmanischen Reich unabhängig wurden, nicht aber von den Kolonialmächten. Tatsächlich hatten dies die Briten wohl auch nicht versprochen: Aus Dokumenten der Zeit wird ersichtlich, dass sie zwar begrenzte Selbstbestimmung in Aussicht stellten, diese aber weiterhin unter britischer Führung und Kontrolle stehen sollte.

<sup>35</sup> In Palästina wurde das Mandats-Prinzip vollends problematisch, weil dort die Balfour-Erklärung mit in den Mandatsvertrag aufgenommen wurde: Die Einwanderung und der Anspruch auf eine jüdische Heimstätte wurden im Mandatsvertrag anerkannt, Rechte der arabischen Seite wurden hingegen nicht explizit formuliert. Dies intensivierte die Entstehung eines arabischen **Nationalismus** auch in Palästina  
 40 ebenso wie die Tatsache, dass die traditionelle palästinensische Gesellschaft sich durch die Mandats Herrschaft schon bald mit Urbanisierung, beginnender **Industrialisierung** und dadurch entstehender Proletarisierung und Arbeitslosigkeit konfrontiert sah. Hinzu kamen zionistische Landkäufe, die im Laufe der Zeit einige tausend arabische Bauernfamilien um ihre Existenz brachten. Vor allem aber befürchtete die  
 45 palästinensische Bevölkerung, von der sich abzeichnenden jüdischen Mehrheitsgesellschaft – deren Haltung nicht immer mit den Ansprüchen der Zionisten deckungsgleich war – aus ihrer Heimat verdrängt zu werden.

Peter Lintl und Elisabeth Demleitner

1. Untersuchen Sie die jüdische Einwanderung nach Palästina und erklären Sie deren Ursachen.
2. Erschließen Sie sich mögliche Folgen der jüdischen Einwanderung nach Palästina und überprüfen Sie Ihre Thesen mittels INFO 3.



32073-020

### INFO 3: Die Entwicklung des zionistisch-palästinensischen Konflikts

Mit steigenden Immigrationszahlen häuften sich die Konflikte. Die arabische Seite protestierte gegen die zionistische Einwanderung, oft gewalt-  
 sam. Die Briten schlugen die Ausschreitungen brutal nieder. Gleichzeitig  
 5 kamen sie den arabischen Forderungen nach, die Einwanderung zu begrenzen. Dagegen protestierten wiederum die Zionisten, woraufhin die Einschränkungen wieder aufgehoben wurden und die Spirale von vorne begann. Gleichzeitig forderten Zionisten seit den 1930er-Jahren immer  
 10 lauter, dass in Palästina ein jüdischer Staat und nicht nur eine Heimstätte entstehen müsse. Sie organisierten sich auch militärisch, einerseits um sich zu verteidigen, aber auch, um den jüdischen Staat notfalls auch mit militärischen Mitteln durchsetzen zu können, einschließlich eines „Transfers“ der arabischen Mehrheit in die Nachbarländer.

Die Judenverfolgung durch die Nationalsozialisten und insbesondere die  
 15 **Shoa** ließen die Einwanderungszahlen in das Mandatsgebiet sprunghaft ansteigen. Die Palästinenser reagierten unterschiedlich: Amin al-Husseini,

### M3 Versuch britischer Soldaten, eine arabische Revolte am Jaffator in Jerusalem unter ihre Kontrolle zu bringen

Foto, 1920er-Jahre.

Den Briten gelang es immer weniger, die verschiedenen, oft durch Ressentiments noch zusätzlich verschärften Interessenkonflikte zwischen arabischer und jüdischer Bevölkerung auszubalancieren. Seit 1921 kam es regelmäßig zu antibritischen und antijüdischen Unruhen in Palästina.

► Diskutieren Sie, inwieweit die Bildquelle die Entwicklung des zionistisch-palästinensischen Konflikts veranschaulicht.



32073-120





**Haj Amin al-Husseini (ca. 1896–1975):**

arabisch-nationalistischer Politiker. Aus einer einflussreichen Jeruslamer Familie stammend war er durch die Ernennung zum Mufti von Jerusalem durch die britische Mandatsmacht religiöser und politischer Führer der Palästinenser. Zur Erreichung seines Zieles der Vertreibung der jüdischen Bevölkerung aus Palästina und der Gründung eines arabischen Staates suchte er früh die Unterstützung des nationalistischen Deutschland, stiftete zu gewaltsamen Aktionen gegen jüdische Einwanderer und die britische Mandatsmacht und bekämpfte Opposition innerhalb der Palästinenser brutal. Nach seiner Flucht aus Palästina lebte er von 1941 bis 1975 in Deutschland.

ein einflussreicher palästinensischer Anführer und Mufti von Jerusalem, traf sich schon 1933 mit NS-Diplomaten, um einen jüdischen Staat in Palästina zu verhindern. Andere Palästinenser lehnten die NS-Politik kategorisch ab, erinnerten aber daran, dass der Holocaust nicht Unterdrückung oder Vertreibung der Palästinenser rechtfertige.

Peter Lintl und Elisabeth Demleitner 20

- ▶ Beschreiben Sie mit eigenen Worten, worin der Konflikt zwischen den zionistischen Siedlern und der palästinensischen Bevölkerung bestand und worin er sich äußerte.



**INFO 4: Scheiternde Lösungsversuche**

Angesichts eines 1936 ausgebrochenen arabischen Aufstands legte die Peel-Kommission<sup>1</sup> 1937 den ersten Teilungsplan, also eine Zweistaatenlösung, vor, die jedoch an den gegensätzlichen Interessen scheiterte. Den arabischen Aufstand schlugen die Briten mit massiver Gewalt nieder. 1939 wurde in einem britischen „White Paper“ die Gründung eines palästinensischen Staates in den nächsten zehn Jahren vorgeschlagen. Dabei sollte die jüdische Einwanderung auf 75 000 Menschen in den kommenden fünf Jahren begrenzt werden. Vertreter der arabischen Seite forderten jedoch die unmittelbare Unabhängigkeit. Und für die Zionisten waren die Vorschläge ein Schlag ins Gesicht, da Großbritannien ausgerechnet zum Zeitpunkt einer sich verschärfenden Verfolgung der europäischen Jüdinnen und Juden von der Balfour-Erklärung abrückte. Die Folge war, dass die britische Mandatsmacht von Zionisten wie Arabern gleichermaßen abgelehnt und bekämpft wurde.

Nachdem auch 1946 ein binationaler Lösungsvorschlag gescheitert war, übergaben die Briten im Februar 1947 das Mandat an die Vereinten Nationen (UNO) und kündigten an, sich 1948 aus dem Gebiet zurückzuziehen.

Peter Lintl und Elisabeth Demleitner 15

1. Fassen Sie wesentliche Ereignisse und Entwicklungen im Nahen Osten in einem Zeitstrahl zusammen (INFO 1 bis 4).
2. Nehmen Sie schriftlich Stellung zur Rolle der europäischen Großmächte und insbesondere zu derjenigen Großbritanniens seit den 1930er-Jahren bis zur Rückgabe des Mandats 1947.



**M4 Der Anteil der jüdischen und arabischen Bevölkerung Palästinas im Vergleich**

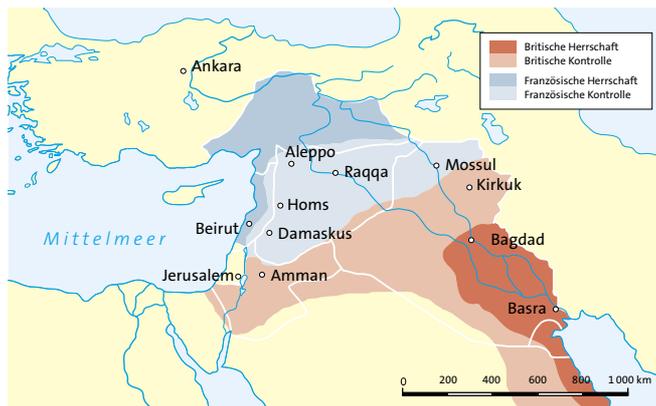
Jahr	jüdische Bevölkerung	arabische Bevölkerung	Gesamtzahl der Bewohner
1882	ca. 24 000	ca. 426 000	ca. 450 000
1914	ca. 85 000	ca. 600 000	ca. 685 000
1918	ca. 56 000	ca. 600 000	ca. 656 000
1922	84 000	668 000	752 000
1931	175 000	859 000	1 033 000
1935	355 000	953 000	1 308 000
1940	464 000	1 081 000	1 545 000
1945	554 000	1 256 000	1 810 000

Nach: Michael Wolffsohn, Israel. Geschichte, Politik, Gesellschaft, Wirtschaft, Wiesbaden 2007, S. 260

<sup>1</sup> Peel-Kommission: benannt nach ihrem Vorsitzenden William Peel

### M5 Aufteilung nach dem Sykes-Picot-Abkommen

1915 beginnen Großbritannien (mit dem Delegationsleiter Mark Sykes) und Frankreich (mit dem Delegationsleiter François Georges-Picot) mit geheimen Verhandlungen über ihre Interessen im Nahen Osten. Bis Mai 1916 einigt man sich über die Verteilung von Territorien nach einem Sieg über das Osmanische Reich. Die Gegend um Jerusalem sollte international verwaltetes Gebiet sein. Die weißen Linien zeigen Grenzen heutiger Staaten und dienen lediglich der Orientierung.



▶ Analysieren Sie anhand der Karte, wie Frankreich und Großbritannien den Nahen Osten im Sykes-Picot-Abkommen aufteilen, und bewerten Sie die Aufteilung.

### M6 Balfour-Erklärung

Der britische Außenminister Arthur James Balfour übermittelt Lord Walter Rothschild, dem Vizepräsidenten der britischen Vereinigung jüdischer Gemeinden, am 2. November 1917 folgende Erklärung, die als „Balfour-Deklaration“ bekannt geworden ist:

Mein lieber Lord Rothschild, zu meiner großen Genugtuung übermittle ich Ihnen namens S. M.<sup>3</sup> Regierung folgende Sympathie-Erklärung für die jüdisch-nationalen Bestrebungen, die vom Kabinett geprüft und gebilligt worden sind.

Seiner Majestät Regierung betrachtet die Schaffung einer nationalen Heimstätte in Palästina für das jüdische Volk [wörtlich: a national home for the Jewish people] mit Wohlwollen und wird die größten Anstrengungen machen, um die Erreichung dieses Ziels zu erleichtern, wobei klar verstanden wird, dass nichts getan werden soll, was die bürgerlichen und religiösen Rechte bestehender nichtjüdischer Gemeinschaften in Palästina oder die Rechte und die politische Stellung der Juden in irgendeinem anderen Lande beeinträchtigen könnte.

Ich bitte Sie, diese Erklärung zur Kenntnis der zionistischen Föderation zu bringen.

Zitiert nach: Georg Heuberger (Hrsg.), Die Rothschilds, Bd. 2: Beiträge zur Geschichte einer europäischen Familie, Frankfurt am Main 1994, S. 167 (Übersetzung: Jeremy Gaines)

<sup>3</sup> S. M.: Abkürzung von „Seine(r) Majestät“; gemeint ist in diesem Fall der britische König.

▶ Analysieren Sie den Inhalt der Balfour-Erklärung. Welche Ausdrücke und Formulierungen sind so offen bzw. mehrdeutig gehalten, dass sie unterschiedliche Deutungen ermöglichen?

### M7 Aus der Korrespondenz von McMahon

**a) In den Jahren 1915/16 gibt es einen Briefwechsel zwischen Hussein ibn Ali, dem Scherifen von Mekka, und Sir Henry McMahon, dem britischen Hochkommissar in Ägypten. Der Scherif sollte einen Aufstand der arabischen Stämme gegen das Osmanische Reich, einen Bündnispartner des Deutschen Reiches, entfachen. Zur Frage, welche Gebiete zum arabischen Herrschaftsgebiet gehören sollten, schreibt McMahon am 24. Oktober 1915:**

Die beiden Distrikte von Mersina und Alexandretta sowie Teile Syriens, die westlich der Distrikte (übersetzt als Vilayet) von Damaskus, Homs, Hama und Aleppo liegen, kann man nicht als rein arabisch bezeichnen. Daher sollten sie von den geforderten Staatsgrenzen ausgeschlossen werden. [... In anderen Gebieten] kann Großbritannien frei handeln, ohne die Interessen seines Verbündeten Frankreich zu verletzen.

Zitiert nach: American-Israeli Cooperative Enterprise, Pre-State Israel: The Hussein-McMahon Correspondence (July 15 - August 1916), <https://www.jewishvirtuallibrary.org/the-hussein-mcmahon-correspondence-july-1915-august-1916> (Übersetzung: Peter Lintl) [Zugriff: 14.04.2025]

**b) In einem Telegramm an den britischen Außenminister Edward Grey schreibt McMahon:**

England akzeptiert das Prinzip eines unabhängigen Arabiens unter britischer Führung und Kontrolle innerhalb der Grenzen, die vom Scherifen von Mekka vorgeschlagen wurden, insofern England frei ist zu handeln, ohne den Interessen seiner derzeitigen Verbündeten zu schaden.

Elie Kedourie. In *The Anglo Arab Labyrinth*. Routledge 2014 [1976]. S. 146 f. (Übersetzung: Peter Lintl)

- 
1. Vergleichen Sie die Auszüge aus den Schreiben von McMahon mit der Balfour-Erklärung (M6) und diskutieren Sie, ob bzw. inwiefern gegensätzliche Zusagen gemacht werden.
  2. Bewerten Sie die britische Politik vor dem Hintergrund zeitgenössischer und gegenwärtiger Wertmaßstäbe.
  3. Erläutern Sie, inwiefern man den Nahostkonflikt als Produkt des Ersten Weltkrieges bezeichnen kann.

## M 8 Arabischer Nationalismus

**a) Der palästinensische Autor Khalil al-Sakakini schreibt 1925:**

Ein Volk, das lange Zeit in einem tiefen Schlaf lag, erwacht nur, wenn es von den Ereignissen unsanft erschüttert wird, und erhebt sich erst nach und nach. Das war die Situation Palästinas, das viele Jahrhunderte lang im tiefsten Schlaf lag, bis es durch den großen Krieg erschüttert, durch die zionistische Bewegung aufgerüttelt und durch die illegale Politik [der Briten] verletzt wurde, und es erwachte, Stück für Stück.

Khalil al-Sakakini, *Filastin ba'd al-harb al-kubra* [Palestine after the great war], Jerusalem 1925, p. 9; zitiert nach: Rashid Khalidi, *Palestinian Identity: The Construction of Modern National Consciousness*, Columbia 1997, S. 158 (Übersetzung: Peter Lintl)

**b) Ein britischer Bericht aus dem Jahr 1938 zitiert einen Araber:**

Du sagst, dass es uns besser geht: Du sagst, dass mein Haus durch die Fremden, die es betreten haben, reicher geworden ist. Aber es ist mein „Haus“, und ich habe die Fremden nicht hereingebeten oder sie gebeten, es zu bereichern, und es ist mir egal, wie arm oder kahl es ist, wenn ich nur Herr darin bin.

Palestine Royal Commission Report (Peel Kommission, 1937), London 1937, S. 137 (Übersetzung: Peter Lintl)

**c) In seinem Buch „The Arab Awakening“ von 1938 schreibt der palästinensische Schriftsteller George Antonius:**

Die Behandlung, die den Juden in Deutschland und anderen europäischen Ländern zuteilwurde, ist eine Schande für ihre Urheber und für die moderne Zivilisation; aber die Nachwelt wird kein Land entlasten, das nicht seinen angemessenen Anteil an den Opfern bringt, die zur Linderung der jüdischen Leiden und Nöte erforderlich sind. Die Hauptlast auf das arabische Palästina zu schieben ist eine jämmerliche Umgehung der Pflicht, die auf der ganzen zivilisierten Welt liegt. Es ist auch moralisch ungeheuerlich. Kein Moralkodex kann die Verfolgung eines Volkes rechtfertigen, um die Verfolgung eines anderen zu lindern. Das Heilmittel für die Vertreibung der Juden aus Deutschland ist nicht in der Vertreibung der Araber aus ihrem Heimatland zu suchen; und die Linderung der jüdischen Not darf nicht um den Preis erfolgen, dass einer unschuldigen und friedlichen Bevölkerung eine entsprechende Not zugefügt wird.

George Antonius, *The Arab Awakening*, London, 2010 [1938], S. 545 f. (Übersetzung: Peter Lintl)

- 
1. Arbeiten Sie die zentralen Aspekte heraus, die zur Entstehung eines palästinensischen Nationalismus beigetragen haben, und beurteilen Sie insbesondere auch die Rolle des Imperialismus hierbei.
  2. Erläutern Sie, welche Forderungen und Ziele dieser hat.
  3. Beurteilen Sie das Verhältnis des palästinensischen Nationalismus zum Zionismus. Berücksichtigen Sie dabei auch die Wortwahl der palästinensischen Quellen.

## M 9 „Schreckliches Erlebnis“

Auf Initiative von US-Präsident Franklin D. Roosevelt findet im französischen Évian-les-Bains vom 6. bis zum 15. Juli 1938 eine internationale Konferenz statt. Auf ihr beraten Vertreter aus 32 Staaten und 71 Hilfsorganisationen darüber, wie auf die rapide steigenden Flüchtlingszahlen von Jüdinnen und Juden aus dem nationalsozialistischen Deutschland reagiert werden soll. Die spätere Ministerpräsidentin Golda Meir nimmt als „jüdische Beobachterin aus Palästina“ an der Konferenz teil. Sie kommentiert das Ergebnis der Beratungen folgendermaßen:

Es war ein schreckliches Erlebnis, dort in dem prächtigen Saal zu sitzen und zuzusehen, wie die Delegierten von zweiunddreißig Ländern sich nacheinander erhoben und erklärten, sie hätten gern eine beträchtliche Zahl von Flüchtlingen aufgenommen, seien jedoch dazu bedauerlicherweise nicht imstande. Nur wer ähnliches durchgemacht hat, kann verstehen, welche Gefühle mich in Evian erfüllten – eine Mischung aus Kummer, Wut, Frustration und Grauen. Am liebsten wäre ich aufgesprungen und hätte geschrien: „Wisst ihr nicht, 10

dass diese ‚Nummern und Zahlen‘ menschliche Wesen sind, Menschen, die vielleicht den Rest ihres Lebens in Konzentrationslagern verbringen oder in der Welt herumziehen müssen wie Leprakranke, wenn ihr sie nicht aufnehmt?“

15 Golda Meir, Mein Leben, Berlin 1983. 157f. (Übersetzung: Helmut Degner und Hans-Joachim Maass)

1. Diskutieren Sie, welche Motive hinter der mangelnden Aufnahmebereitschaft der Konferenzteilnehmer standen.
2. **eA:** Recherchieren Sie, weshalb die Dominikanische Republik bereit war, jüdische Flüchtlinge aufzunehmen (z. B. mithilfe des Mediacodes unten).
3. Beschreiben Sie die Reaktion von Golda Meir. Worin sieht sie das zentrale Versagen der Konferenzteilnehmer?



32073-028

Weitere Informationen zur **Konferenz von Évian (eA)** finden Sie unter diesem Mediacode.



32073-029

### M10 Aus der Peel-Kommission

a) Im April 1936 bricht der sogenannte „Große Arabische Aufstand“ aus, um die weitere Einwanderung von Jüdinnen und Juden zu verhindern und eine palästinensische Nationalregierung zu ermöglichen. Die britische Mandatsmacht setzt daraufhin die „Palestine Royal Commission“ unter Vorsitz von William Peel ein. In ihrem Bericht zur Lage in Palästina heißt es unter anderem:

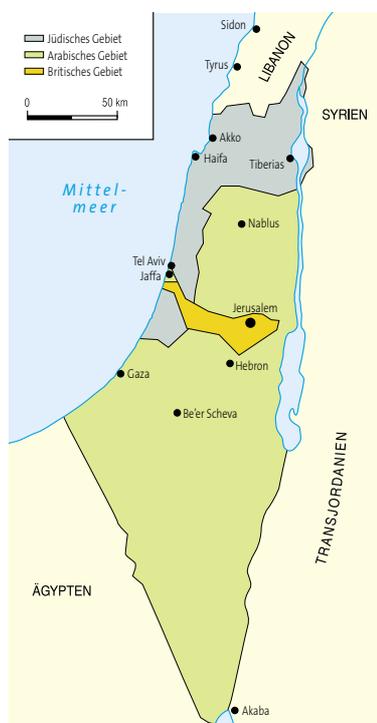
Ein unerbittlicher Konflikt besteht zwischen zwei nationalen Gemeinschaften innerhalb der engen Grenzen eines kleinen Landes. Etwa 1 000 000 Araber befinden sich in offenem oder latentem Streit mit etwa 400 000 Juden.

5 Es gibt keine gemeinsame Basis zwischen ihnen. [...] Sie unterscheiden sich in Religion und in der Sprache. Ihr kulturelles und soziales Leben, ihre Denk- und Verhaltensweisen sind ebenso unvereinbar wie ihre nationalen Bestrebungen. Letztere sind das größte Hindernis für den Frieden. Araber und Juden könnten vielleicht lernen, in Palästina zusammenzuleben und zu arbeiten, wenn sie sich wirklich bemühen würden, ihre nationalen Ideale zu vereinen und so mit der Zeit eine gemeinsame oder doppelte Nationalität aufbauen. Aber das ist ihnen nicht möglich. [...] Alle Araber sind mit der Hoffnung beseelt, in einer freien und geeinten arabischen Welt die Traditionen des arabischen goldenen Zeitalters wiederzubeleben. Die Juden sind in ähnlicher Weise von ihrer historischen Vergangenheit inspiriert. Sie wollen zeigen, was die jüdische Nation erreichen kann, wenn

sie in das Land ihrer Geburt zurückkehrt. Eine nationale Assimilierung zwischen Arabern und Juden ist somit ausgeschlossen [...]. Weder Araber noch Juden haben irgendein Gefühl [...] für einen gemeinsamen Staat. [...] Die Teilung scheint zumindest eine Chance auf endgültigen Frieden zu bieten. Wir können in keinem anderen Plan eine solche sehen.

Palestine Royal Commission Report. Presented by the Secretary of State for the Colonies to Parliament by Command of His Majesty. July, 1937. S. 370–371 bzw. 376 (Übersetzung: Peter Lintl)

### b) Teilungsplan der Peel-Kommission, Juli 1937



1. Charakterisieren Sie den Konflikt zwischen arabischer und jüdischer Bevölkerung in Palästina.
2. Nehmen Sie unter Einbezug der Karte begründet Stellung zum Lösungsvorschlag der Teilung.

Im Mediacode finden Sie **zwei Karten, die unterschiedliche Sichtweisen auf Palästina (eA)** darstellen.



32073-031

## 1.3 Konfliktsystem Naher Osten 1948–1967

In den rund 25 Jahren der britischen Mandats Herrschaft über Palästina war es der Mandatsmacht Großbritannien nicht gelungen, den eskalierenden Konflikt zwischen der immer größeren Zahl jüdischer Immigrantinnen und Immigranten und der arabisch-palästinensischen Bevölkerung zu entschärfen. Daher und angesichts des weltweiten Endes des Zeitalters des **Imperialismus** entschloss sich die britische Regierung 1947, das Mandat an die neu gegründete **UNO** zurückzugeben. Wie entwickelte sich der israelisch-palästinensische Konflikt nach dem Rückzug Großbritanniens? Welche Entwicklungen waren zwischen 1947 und 1967 im Nahen Osten prägend? Wer vertrat welche Interessen in dem komplexen Konflikt?

### Grundlegende Daten und Begriffe

- ▶ Imperialismus
- ▶ Demokratie
- ▶ 1939–1945 Zweiter Weltkrieg
- ▶ Nationalsozialismus
- ▶ UNO
- ▶ Migration
- ▶ Kalter Krieg

### Lernaufgabe



Setzen Sie sich mithilfe der folgenden Arbeitsaufträge mit den oben genannten Leitfragen auseinander und entwickeln Sie auf Grundlage Ihrer Ergebnisse ein **Schaubild** zu zentralen Entwicklungen im israelisch-palästinensischen Konflikt bzw. zum Nahen Osten zwischen 1947 und 1967:

1. Analysieren Sie die von den Vereinten Nationen Ende 1947 vorgeschlagene Zwei-Staaten-Lösung, die von den Jüdinnen und Juden begrüßt, von palästinensischer Seite aber zurückgewiesen wurde (**M2**).
2. Unmittelbar nach dem Rückzug Großbritanniens proklamierte David Ben-Gurion am 14. Mai 1948 einen unabhängigen und demokratischen Staat Israel. Arbeiten Sie heraus, wie die Staatsgründung begründet wurde und welche Aspekte der Demokratie Ben-Gurion betonte (**M6**).
3. Am Tag nach der Staatsgründung wurde Israel von seinen Nachbarstaaten angegriffen, konnte sich jedoch im ersten arabisch-israelischen Krieg behaupten. Untersuchen Sie dessen Ergebnis und Folgen (**M7a**).
4. Untersuchen Sie die Situation der palästinensischen Flüchtlinge (**M5, M8**)
5. 1967 griff Israel präventiv seine Nachbarstaaten an. Vergleichen Sie die Situation im Nahen Osten vor und nach dem Sechstage-Krieg (**M7a** und **b**).
6. Diskutieren Sie ausgehend von **M7** und **INFO 5**, inwieweit sich der israelisch-palästinensische Konflikt am Beispiel von Jerusalem erklären lässt. Halten Sie Ihr Urteil schriftlich fest.



### M1 Die „Exodus 47“ im Hafen von Haifa

Foto vom 18. Juli 1947.

Die zionistische Untergrundorganisation „Haganah“ (dt.: „Die Verteidigung“) unterlief die britischen Einwanderungsbestimmungen nach Palästina. Als die „Exodus 47“ am 18. Juli 1947 mit etwa 4400 Holocaust-Überlebenden in Haifa ankam, versperrten britische Soldaten den Passagieren den Weg an Land und schickten sie zurück in den französischen Ausgangshafen. Als sich die Flüchtlinge weigerten, in Frankreich von Bord zu gehen, fuhren die Schiffe weiter nach Hamburg. Von dort brachten britische Soldaten sie in Lager bei Lübeck. Der Fall „Exodus“ trug dazu bei, dass die UNO der Gründung Israels im Mai 1948 zustimmte und die Betroffenen nach Israel ausreisen konnten.

**INFO 1: Der Konflikt um Land: Teilungsplan und Staatsgründung**

Nachdem die Briten 1947 den Vereinten Nationen das Palästina-Mandat übertragen hatten, richteten diese eine Kommission zur Palästinafrage ein (UNSCOP), die eine Zweistaatenlösung vorschlug.

Dieser Plan wurde der Generalversammlung der Vereinten Nationen (UNO) zur Abstimmung gestellt. Die zionistische Jewish Agency, die im Völkerbundmandat für Palästina als Vertretung der in Palästina lebenden Jüdinnen und Juden aufgeführt war, begrüßte ihn und schaffte es auch durch erfolgreiche und nachhaltige Lobbyarbeit, die notwendige Zweidrittelmehrheit für die Verabschiedung des Teilungsplans als UN-Resolution 181 herzustellen. Die arabischen Staaten und die Palästinenser lehnten den Plan hingegen einhellig ab und kündigten an, dass eine solche Zweiteilung Krieg bedeuten würde.

Direkt nach der Verabschiedung der Resolution 181 eskalierte die Situation durch Demonstrationen, Übergriffe arabischer Akteure auf die jüdische Bevölkerung und anschließende Vergeltungsaktionen jüdischer Organisationen zu einer Art Bürgerkrieg. Diesen Konflikt konnte die jüdische Seite bis Mai 1948 für sich entscheiden, da sie u.a. durch ehemalige Kämpfer der britischen Armee über Soldaten mit Kriegserfahrung verfügten. Nicht zu unterschätzen war auch die psychologische Wirkung der Überzeugung, dass sie um ihr und um das Überleben des jüdischen Volkes kämpften. Die palästinensischen Kämpfer waren hingegen schlecht ausgebildet und unzureichend ausgestattet, da es sich um oftmals nur spontan zusammengeworfene Milizen handelte.

Am 14. Mai 1948 zog sich Großbritannien wie vereinbart aus Palästina zurück und beendete sein Mandat für das Gebiet. Am gleichen Tag erklärte sich Israel zu einem unabhängigen, demokratischen Staat mit demokratischer Verfassung nach westlichem Vorbild. Am Folgetag griffen die arabischen Nachbarstaaten Ägypten, Jordanien, Syrien, Libanon und Irak sowie einige Freiwilligeneinheiten aus weiteren arabischen Ländern den neu gegründeten Staat Israel an. Peter Lintl und Elisabeth Demleitner

1. Skizzieren Sie die Entwicklungen im israelisch-palästinensischen Konflikt nach der Rückgabe des Mandats durch Großbritannien.
2. Bewerten Sie die vorgeschlagene Zwei-Staaten-Lösung.

**M2 UN-Teilungsplan**

In dem neu zu gründenden jüdischen Staaten sollten 480 000 jüdische Personen gegenüber einer rund 430 000 Menschen großen arabischen Minderheit leben, im arabischen Staat hingegen 80 000 arabischen Menschen, aber nur 20 000 Jüdinnen und Juden.

- ▶ Beschreiben Sie die von der UN vorgesehene Aufteilung des Landes.
- ▶ Beurteilen Sie den Teilungsplan auch vor dem Hintergrund der Siedlungsstruktur.

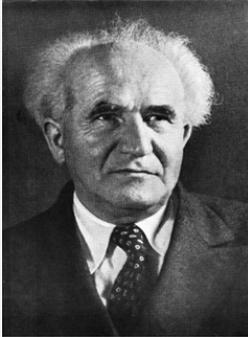


Eine Karte zum Abstimmungsverhalten hinsichtlich des UN-Teilungsplans von 1947 finden Sie unter diesem Mediencode.

**INFO 2: Die Flüchtlingsfrage als grundlegender Konflikt**

Im Kontext des jüdisch-palästinensischen Bürgerkrieges, vor allem aber nach dem Einmarsch arabischer Armeen im neugegründeten Staat Israel vertrieben die Konfliktparteien Menschen aus ihren Gebieten oder zwangen sie durch Gewaltandrohung zur Flucht. Schätzungen gehen davon aus, dass etwa 700 000 palästinensische Menschen das Staatsgebiet Israels verlassen mussten. Diese Zwangsmigration wird von ihnen als „Nakba“ (arabisch „Katastrophe“) bezeichnet. Dabei wurden viele palästinensische Dörfer zerstört oder von Jüdinnen und Juden neu besiedelt.

Die Menschen flohen vor allem in das von Jordanien besetzte Westjordanland, den von Ägypten kontrollierten Gazastreifen sowie Libanon und Syrien. Bis heute ist es den Flüchtlingen nicht gestattet, an ihre Wohnorte zurückzukehren. Sie leben oft-



**David Ben Gurion**, gebürtig David Grün (1886–1973): 1906 Auswanderung von Polen nach Palästina; 1947 Leiter des israelischen Unabhängigkeitskampfes, 1948–1953 und 1955–1963 israelischer Ministerpräsident, 1948–1963 Vorsitzender der Arbeiterpartei Israels



**Geschichte In Clips**  
Zur Entwicklung Palästinas vom britischen Mandat bis zum Zweiten Weltkrieg siehe diesen Mediacode.



**Kontroverse Bewertungen zum Plan Dalet (eA)** finden Sie unter diesem Mediacode.

mals immer noch in Flüchtlingslagern, die von den Vereinten Nationen unterhalten werden. Die Nakba ist deshalb bis heute ein zentrales Thema im Nahostkonflikt und symbolisiert für palästinensische Menschen Verlust, Enteignung und anhaltendes Unrecht.

Aufgrund der Gründung des Staates Israel und der Spannungen des Nahostkonflikts verließen in den folgenden Jahren auch mindestens 850 000 jüdische Menschen arabische und muslimische Staaten im Nahen und Mittleren Osten sowie Nordafrika, in denen sie seit Jahrhunderten gelebt hatten. Viele von ihnen siedelten sich in Israel an. Sie flohen vor Diskriminierung, Gewalt, Enteignung und zunehmender Feindseligkeit. Teilweise wurden sie auch vertrieben.

Michael Mayer 20

► Zeigen Sie, inwiefern die „Flüchtlingsfrage“ den israelisch-palästinensischen Konflikt zusätzlich verschärft.



### INFO 3: Fakten und Beurteilungen

Die Frage, warum Tausende Palästinenserinnen und Palästinenser aus ihrer Heimat geflohen sind, wurde lange Zeit von beiden Seiten einseitig und vereinfachend beantwortet. Im palästinensischen Narrativ war die Flucht das Ergebnis einer von zionistischer Seite lange geplanten „ethnischen Säuberung“, im frühen israelischen Narrativ flohen die Palästinenser aus freien Stücken – und wenn sie in manchen Fällen aufgrund israelischer Gewaltanwendung fliehen mussten, so sei diese Gewalt nur aus Notwehr angewendet worden.

Seit den 1980er-Jahren wurde das Urteil auf der Grundlage bis dahin unbekanntener Archivmaterials differenzierter. So wurde festgehalten, dass es sowohl freiwillige Fluchtbewegungen der arabischen Bevölkerung als auch Vertreibungen gegeben hatte. Ferner wurde als maßgeblicher Grund aber auch die Angst vor Gewalt genannt, hervorgerufen durch Massaker, wie sie von Etzel und Lechi<sup>1</sup> beispielsweise in Deir Yassin verübt und propagandistisch auch von der Haganah ausgeschlachtet worden waren. Zudem wird betont, dass der fehlende Organisationsgrad und die interne Spaltung der palästinensischen Gesellschaft die Fluchtbewegungen beschleunigt hatten. Hierzu gehört auch die frühe Flucht palästinensischer Eliten, die einen demoralisierenden Effekt hatte.

Zentraler Streitpunkt bleibt der sogenannte Plan Dalet (auch als „Plan D“ bezeichnet). Zielsetzung dieses jüdischen Plans war die Sicherung eines potenziellen jüdischen Staatsgebiets. Zudem sollte er die Nachschubversorgung sicherstellen und die vorgesehenen Grenzen und jüdischen Siedlungen im Rahmen des UN-Teilungsplans sichern. Gleichzeitig kommt aber ein Satz darin vor, der für die Diskussion zentral ist: „Im Falle von Widerstand müssen die bewaffneten Kräfte vernichtet und die Bevölkerung über die Staatsgrenzen vertrieben werden.“

Vor dem Hintergrund der Geschehnisse konstatieren einige Akteure, darunter fast alle palästinensischen, aber auch einzelne jüdische Historikerinnen und Historiker, dass der Plan Dalet der Masterplan für die Vertreibung gewesen sei; andere vertreten die Position, dass selbst dies ein defensiver Plan gewesen sei, um die Grenzen des künftigen Staates schützen zu können.

<sup>1</sup> **Etzel und Lechi:** jüdisch-zionistische Untergrundorganisationen, die in den letzten Jahren vor der Gründung des Staates Israel 1948 in Palästina terroristische Aktionen gegen die britische Mandatsmacht und Araberinnen und Araber unternahmen

- 30 Dabei bleibt es wichtig zu betonen, dass es weniger die Faktenlage ist, über die gestritten wird. Vielmehr geht es um die Motive der beiden Seiten und darum, wer welche Ziele verfolgt habe: Was wollte die arabische Seite, was wollten die Zionisten? Dieser Streit begleitet den Diskurs bis heute.

Peter Lintl und Dieter Brückner

1. Vergleichen Sie die Positionen und arbeiten Sie heraus, wie der Plan D jeweils beschrieben und beurteilt wird.
2. Recherchieren Sie zum Hintergrund des Plans Dalet und erörtern Sie, inwieweit dieser sich in den Positionen widerspiegelt.



#### INFO 4: Der „Sechstage-Krieg“ 1967 und seine territorialen Folgen

1967 nahmen die Konflikte zwischen Israel und seinen arabischen Nachbarn erneut deutlich zu. Ägypten etwa verlegte Truppen an die Grenze zu Israel. Um einem befürchteten arabischen Angriff zuvorkommen, griff Israel am 5. Juni 1967 seine arabischen Nachbarn überraschend an. Binnen sechs Tagen konnte es ihnen eine vernichtende militärische Niederlage zufügen. Bis heute ist umstritten, ob tatsächlich ein arabischer Angriff bevorstand.

Nach dem Krieg hatte Israel die Kontrolle über ein Territorium gewonnen, das dreimal so groß war wie sein Staatsgebiet zuvor: Es besetzte nun die Sinai-Halbinsel und den Gazastreifen, die vorher unter ägyptischer Herrschaft gestanden hatten, und eroberte das Westjordanland von Jordanien sowie die Golanhöhen von Syrien. Der umfassende Sieg Israels 1967 konfrontierte die arabische Welt mit der Einsicht, dass man Israel wohl militärisch nicht besiegen könne und der Staat langfristig Teil der Region sein werde.

Zugleich wurde Israel 1967 zu einer Besatzungsmacht über palästinensische Gebiete. Denn die Mehrheit der palästinensischen Bevölkerung stand nun unter israelischer Herrschaft, was zu direkten Konfrontationen der Konfliktparteien führte. Dies veränderte das Bild Israels in der Welt, das nun nicht mehr nur als Staat wahrgenommen wurde, der sein Existenzrecht verteidigte.



Dieses Bild wurde noch verstärkt durch den israelischen Siedlungsbau in Ostjerusalem und im Westjordanland, der aus unterschiedlichen Gründen seit dem Sechstage-Krieg vorangetrieben wurde: Für weite Teile der orthodoxen Strömung der religiösen Zionisten ist eine Besiedlung des Westjordanlands Voraussetzung für das Kommen des jüdischen Messias. Diese Gruppe hält das Westjordanland für das biblische Kernland „Judäa und Samaria“. Teile der säkularen Israelis unterstützten die Besiedlung mit dem Argument, dass diese für größere Sicherheit vor Angriffen aus arabischen Staaten sorgen würde.

35 Nach dem Ende des Sechstage-Krieges verabschiedete der Sicherheitsrat der Vereinten Nationen die für den Konflikt zentrale Resolution 242, in der unter anderem festgehalten wird, dass sich Israel für den Weg zum Frieden aus den besetzten Gebieten



**Gamal Abdel Nasser (1918–1979):** ägyptischer Staatsmann, von 1952 bis 1954 Ministerpräsident und von 1954 bis 1970 Staatspräsident Ägyptens. In der Zeit des Zusammenschlusses mit Syrien von 1958 bis 1961 war er Präsident der Vereinigten Arabischen Republik.

#### M3 Palästinenser auf der Flucht

Foto um 1948/49.  
Viele Palästinenser flohen nach der Gründung des Staates Israel aus ihrer Heimat in die Nachbarstaaten, insbesondere in den Libanon, nach Syrien und Jordanien.



Die UN-Resolution 242 finden Sie unter diesem Mediacode.

zurückziehen müsse. Zugleich sei aber auch die Souveränität und territoriale Unversehrtheit aller Staaten in der Region einschließlich Israels gewährleistet. Durch diese Resolution internationalisierte sich der Konflikt weiter.

Die arabischen Staaten unterstützten diese Resolution. Gleichzeitig verabschiedeten sie am 1. September 1967 die Khartum-Resolution, in der „drei Neins“ formuliert wurden: keine Anerkennung Israels, kein Frieden mit Israel, keine Verhandlungen mit Israel. Der Krieg hatte somit eine weitere Verhärtung der arabischen Position zur Folge.

Peter Lintl und Elisabeth Demleitner 45

#### M4 Israelisch-arabische Kriege 1948–1973

Jahr der Kriege/ Bezeichnungen	Israelische Bezeichnung	Arabische Bezeichnung	Vorschläge für neutrale Bezeichnung
1948	Unabhängigkeitskrieg	<i>Nakba</i> („Katastrophe“)	arabisch-israelischer Krieg 1948/Palästinakrieg/ erster arabisch-israelischer Krieg
1956	Sinai-Krieg	Trilaterale <sup>1</sup> Aggression	Suez-Krise/zweiter arabisch-israelischer Krieg
1967	Sechs-Tage-Krieg	<i>Naksa</i> („Rückschlag“)	Junikrieg/dritter arabisch-israelischer Krieg
1973	Jom-Kippur-Krieg	Ramadan-Krieg Oktober-Krieg	arabisch-israelischer Krieg 1973/vierter arabisch-israelischer Krieg

Peter Lintl

- ▶ Vergleichen Sie die unterschiedlichen Bezeichnungen für die Nahost-Kriege. Diskutieren Sie, welche Aspekte mit den verschiedenen Benennungen jeweils betont, welche dagegen ausgeblendet werden.



1. Arbeiten Sie die Bedeutung der Resolution 242 des Sicherheitsrats der UN heraus.
2. Fassen Sie die territorialen Veränderungen während des Sechstage-Kriegs zusammen.



#### INFO 5: Jerusalem: die umkämpfte Heilige Stadt

Für die Juden ist Jerusalem die heilige Stadt Davids, wo einst der Tempel stand und heute die westliche Stützmauer des Tempelbergs als wichtiger Gebetsort dient. Christen verehren Jerusalem als Ort der Kreuzigung und Auferstehung Jesu Christi. Für Muslime ist Jerusalem nach Mekka und Medina die drittichtigste heilige Stadt, da sich hier der Felsendom und die al-Aqsa-Moschee befinden, von wo aus der Prophet Mohammed der Überlieferung nach in den Himmel aufstieg.

Politisch beanspruchen sowohl Israelis als auch Palästinenser Jerusalem als ihre Hauptstadt. Israel betrachtet Jerusalem als seine „ewige und unteilbare“ Hauptstadt. Die Palästinenser hingegen betrachten das 1967 von Israel eroberte und später annektierte Ost-Jerusalem als Hauptstadt eines zukünftigen unabhängigen palästinensischen Staates. Der Großteil der internationalen Gemeinschaft betrachtet die Annexion Ost-Jerusalems als illegal und setzt sich für eine Verhandlungslösung zur Klärung des Status<sup>1</sup> von Jerusalem ein.

Die doppelte Bedeutung Jerusalems als religiöses Zentrum und politisches Symbol macht die Stadt zu einem Brennpunkt des Konflikts, da Kompromisse in dieser Frage besonders schwierig zu erzielen sind. Jede Lösung des Konflikts muss die komplexen religiösen Empfindungen und politischen Ansprüche beider Seiten berücksichtigen.

Peter Lintl und Elisabeth Demleitner

1. Erläutern und beurteilen Sie die Bedeutung von Jerusalem im israelisch-palästinensischen Konflikt.
2. Vollziehen Sie den völkerrechtlichen Status Jerusalems zwischen dem UN-Teilungsplan und dem Jahr 1967 nach.



<sup>1</sup> **trilateral:** dreiseitig, von drei Seiten (Verhandlungspartnern) ausgehend

## M5 Flucht und Vertreibung der palästinensischen Bevölkerung

### a) Strategie der Angst: Vertreibungen im Israelischen Unabhängigkeitskrieg 1948

Yigal Allon, einer der Kommandeure der Palmach<sup>2</sup> und verantwortlich für die Eroberung des östlichen Obergaliläa und des Hula-Tals, berichtet 1955 über die jüdische Strategie im Israelischen Unabhängigkeitskrieg 1948:

Das Echo des Falls des arabischen Safed<sup>3</sup> hallte weit und breit wider – genau wie wir es erwartet hatten. Massen von Flüchtlingen trugen die Legende von der Tapferkeit der Juden über die Grenze. [...] Das Selbstvertrauen von 5 Tausenden Arabern [aus dem Hula-Tal] wurde erschüttert. [...] Uns blieben nur fünf Tage bis zum bedrohlichen Datum des 15. Mai<sup>4</sup>. Wir hielten es für wesentlich, das Landesinnere Galiläas [von seinen arabischen Bewohnern] zu säubern und eine jüdische territoriale 10 Kontinuität im gesamten Obergaliläa zu schaffen. [...] Wir suchten daher nach einem Mittel, das es uns ermöglichen würde, die Zehntausenden feindlichen Araber, die noch in Galiläa verblieben waren und uns im Falle einer Invasion in den Rücken fallen könnten, zu vertrei- 15 ben – ohne Gewalt anwenden zu müssen. Wir versuchten, eine List zu nutzen, die den Eindruck [der arabischen Niederlage] in Safed und des durch [die Operation] „Besen“<sup>5</sup> gesäuberten Gebiets ausnutzte – eine List, die wunderbar funktionierte. 20 Ich versammelte die jüdischen Mukhtare<sup>6</sup>, die Verbindungen zu Arabern in verschiedenen Dörfern hatten, und bat sie, ein paar Arabern ins Ohr zu flüstern, dass massive jüdische Verstärkungen in Galiläa angekommen seien und im Begriff stünden, alle Dörfer [im Hula-Tal] niederzu- 25 brennen. Ich bat sie, ihren arabischen Bekannten als Freunde zu raten, noch rechtzeitig zu fliehen. Und das Gerücht verbreitete sich im ganzen Hula-Tal, dass die Zeit zur Flucht gekommen sei. Die Flucht erfasste Zehntausende. Die List erfüllte ihren Zweck vollständig. [...] Die 30 weiten Gebiete wurden gesäubert, die Bedrohung der Ver-

kehrsadern beseitigt, und wir konnten uns auf die Invasionstruppen entlang der Grenzen vorbereiten, ohne Angst um unsere Rückseite zu haben.

Zitiert in: Zerubavel Gilad und Matti Magad (Hrsg.): Sefer HaPalmach (Das Palmach-Buch), Bd. 2, Tel Aviv 1955, S. 286. (Übersetzung aus dem Hebräischen: Roy Weintraub und Michael Mayer mithilfe einer KI)

### b) Flucht oder Vertreibung? Die palästinensische Perspektive auf den Krieg von 1948

Der amerikanisch-palästinensische Journalist Hussein Ibish beschreibt 2018 in der Zeitschrift „The Atlantic“ die Vertreibungen der palästinensischen Menschen 1948:

Der Kampf intensivierte sich im Januar 1948, und die palästinensische Flucht begann. Bis zu 100 000 Palästinenser – hauptsächlich aus der oberen und mittleren Schicht – flohen aus den Städten und Ortschaften, die das Epizentrum der Kämpfe bildeten. Bis dahin waren 5 Vertreibungen selten. Doch im April 1948 begannen die jüdischen Streitkräfte eine koordiniertere Kampagne aus Massakern und Zwangsvertreibungen, darunter das berühmte Massaker von Deir Yassin am 9. April, bei dem etwa 100 Palästinenser getötet wurden<sup>7</sup>. Dieses Ereignis verbreitete Panik unter der palästinensischen Bevölkerung und ermutigte viele zur Flucht. 10

Wenn Terror nicht ausreichte, wurden Palästinenser gewaltsam durch jüdische Milizen vertrieben. Anfang April begann die militärische Operation namens „Plan Dalet“<sup>8</sup>, die unter anderem das Ziel verfolgte, die arabische Bevölkerung größtenteils oder vollständig aus jenen Gebieten zu vertreiben, die für einen jüdischen Staat beansprucht wurden. Als sich die Briten Anfang Mai 1948 aus Palästina zurückzogen, erklärte Israel seine Staatsgrün- 20 dung, und der Krieg eskalierte mit dem Eingreifen mehrerer arabischer Armeen. Gleichzeitig verschärfte sich der Prozess der Vertreibung der Palästinenser.

Yitzchak Rabin<sup>9</sup>, damals ein junger jüdischer Kommandeur, schrieb später in seinen Memoiren, wie er von David Ben-Gurion<sup>10</sup> – buchstäblich mit einer Handbewegung – den Befehl erhielt, die 50 000 Zivilisten in den Städten Lydda und Ramla am 10. und 11. Juni „hinauszutreiben“.

<sup>2</sup> **Palmach**: die Elite-Kampftruppe der Haganah, der wichtigsten jüdischen paramilitärischen Organisation im britischen Mandatsgebiet Palästina.

<sup>3</sup> **Safed**: strategisch wichtige Stadt in Obergaliläa mit überwiegend arabischer Bevölkerung

<sup>4</sup> Am **15. Mai 1948** endete die britische Mandats Herrschaft über Palästina. Erwartet wurde, dass kurz darauf Armeen der arabischen Nachbarstaaten im neugegründeten Staat Israel einmarschieren würden.

<sup>5</sup> Die Operation Matateh (**Besen**) fand Ende April 1948 statt. Ihr Ziel war es, die arabische Bevölkerung in Dörfern im Gebiet südöstlich von Safed zu vertreiben und die Straße nach Tiberias zu sichern.

<sup>6</sup> **Mukhtar**: Bezeichnung für einen gewählten oder ernannten Dorfvorsteher oder Gemeindegeldesten in arabischen Dörfern

<sup>7</sup> Das Massaker von **Deir Yassin** wurde von Mitgliedern der zionistischen Untergrundorganisationen Irgun Zvai Leumi (auch als Etzel bezeichnet) und Lechi verübt.

<sup>8</sup> „**Plan Dalet**“: siehe INFO 3, Absätze 3 und 4

<sup>9</sup> **Yitzchak Rabin**: israelischer Militärkommandeur und späterer Premierminister (1992–1995). Er spielte 1948 als junger Offizier eine wichtige Rolle im Unabhängigkeitskrieg und wurde später für seine Friedensbemühungen mit den Palästinensern bekannt.

<sup>10</sup> **David Ben Gurion**: erster Premierminister Israels und führender Kopf der zionistischen Bewegung.

30 Als sich der Staub legte, war die überwältigende Mehrheit der palästinensischen Araber – etwa 700 000 bis 800 000 Menschen – entweder geflohen oder vertrieben worden. Die Palästinenser, die im neu gegründeten jüdischen Staat verblieben, machten etwa 18 Prozent der Bevölkerung Israels aus und lebten in den folgenden 20 Jahren unter Militärrherrschaft. Die Gesellschaft, die die Palästinenser über Jahrhunderte aufgebaut hatten, war größtenteils verschwunden. Städte und Dörfer wurden umbenannt oder dem Erdboden gleichgemacht. Eigentum wurde massenhaft [...] enteignet. Und am wichtigsten: Egal ob geflohen oder vertrieben – fast keiner durfte zurückkehren.

Hussein Ibish: A „Catastrophe“ That Defines Palestinian Identity. For the People of Palestine, the Trauma of 70 Years Ago Never Ended. In: The Atlantic vom 14. Mai 2018; online: <https://www.theatlantic.com/international/archive/2018/05/the-meaning-of-nakba-israel-palestine-1948-gaza/560294/> (Übersetzung: Michael Mayer mithilfe einer KI)

- 
1. Analysieren Sie die beiden Texte hinsichtlich der Sichtweisen der Autoren auf die Vertreibung der Palästinenser 1948. Berücksichtigen Sie dabei insbesondere die folgenden Aspekte: Ursachen der Flucht, Rolle von Gewalt und Einschüchterung, Wortwahl.
  2. Arbeiten Sie heraus, welche Narrative über die „Nakba“ (arabisch: „Katastrophe“) bzw. den israelischen Unabhängigkeitskrieg in den beiden Texten vermittelt werden.
  3. Untersuchen Sie, welche Formen von Gewalt oder Drohungen in beiden Texten als Gründe für die Flucht der palästinensischen Bevölkerung genannt werden.

### M6 Israel wird als demokratischer Staat proklamiert

David Ben Gurion ruft am 14. Mai 1948 den Staat Israel mit folgenden Worten aus:

Im Lande Israel trat das jüdische Volk ins Leben, hier wurde sein geistiges, religiöses und politisches Antlitz geformt; hier führte es sein Leben in staatlicher Selbstständigkeit [...].

5 [...] Das jüdische Volk hat gleich allen anderen Völkern das natürliche Recht, ein selbstständiges Leben in einem souveränen Staat zu führen. Daher sind wir [...] heute, am Tage, an dem das britische Mandat über das Land Israel zu Ende geht, zusammenzutreten und proklamieren hiermit kraft unseres natürlichen und historischen Rechts und aufgrund des Beschlusses der Vollversammlung der Vereinten Nationen die Errichtung eines jüdischen Staates im Lande Israel, des Staates Israel. [...]

10 Der Staat Israel wird für die jüdische Einwanderung und die Sammlung der zerstreuten Volksglieder geöffnet sein; er wird sich die Entwicklung des Landes zum

Wohle aller seiner Bewohner angelegen sein lassen. Er wird im Geiste der Visionen der Propheten Israels auf den Grundlagen der Freiheit, der Gleichheit und des Friedens gegründet sein; er wird allen seinen Bürgern volle soziale und politische Gleichberechtigung ohne Unterschied der Religion, der Rasse<sup>1</sup> und des Geschlechts gewähren; er wird Glaubens- und Gewissensfreiheit sowie Freiheit der Sprache, der Erziehung und Kultur garantieren. Er wird die heiligen Stätten aller Religionen beschützen und den Grundsätzen der Charta der Vereinten Nationen Treue bewahren. [...]

Wir bieten allen Nachbarstaaten und ihren Völkern die Hand zum Frieden und zu guter Nachbarschaft und rufen sie zur Zusammenarbeit mit dem jüdischen Volke, das in seinem Lande die Selbstständigkeit erlangte, und zu gegenseitiger Hilfe auf. Der Staat Israel ist bereit, seinen Beitrag zu den gemeinsamen Bemühungen für den Fortschritt des gesamten Mittleren Ostens zu leisten.

Zitiert nach: Elmar Krautkrämer, Krieg ohne Ende? Israel und die Palästinenser – Geschichte eines Konflikts, Darmstadt 2003, S. 163 f.

- 
1. Fassen Sie die Argumente zusammen, mit denen das Existenzrecht des Staates Israel begründet wird.
  2. Analysieren Sie Ben Gurions Darstellung des jüdischen Volkes sowie die Ziele und das Selbstverständnis des Staates Israel.
  3. Erläutern Sie, wie das Verhältnis zu den Palästinensern dargestellt wird.

### M7 Die israelische Einnahme Jerusalems: Segen oder Fluch?

Der israelische Journalist Gil Yaron schreibt 2007 über die Einnahme Jerusalems durch das israelische Militär 1967:

Spielte die Klagemauer vor dem Sechstagekrieg im israelischen Alltag nur eine Nebenrolle, erfolgte 1967 ein tiefer Wandel. Am 7. 6. 1967 eroberten israelische Truppen Ost-Jerusalem. Der Verteidigungsminister Mosche Dajan ging mit den anderen Siegern [...] zur Klagemauer und erklärte feierlich: „Jerusalem ist befreit. Wir haben Jerusalem, die geteilte Hauptstadt Israels, vereint. Wir sind an unsere heiligen Plätze zurückgekehrt, um uns niemals wieder von ihnen zu trennen.“ In Israel brach eine begeisterte Stimmung aus. Die Dauer des Krieges wurde der biblischen Erschaffung der Welt gleichgestellt. Gläubige Juden sahen in dem erfolgreichen Feldzug ein Zeichen Gottes.

<sup>1</sup> Zur Verwendung des Begriffs „Rasse“ siehe Fußnote 1 auf Seite 22.

Nicht alle Israelis labten sich an dem berauschenden  
 15 Sieg. Eine Anekdote besagt, dass der israelische Premier  
 Levy Eschkol kurz nach der Eroberung Ost-Jeruselems  
 von seinen Beratern zur Klagemauer gebracht wurde.  
 Euphorisch betrat er die Altstadt. Doch auf seinem Weg  
 zum jüdischen Heiligtum verdüsterte sich sein Gesicht-  
 20 ausdruck. Hunderte schweigende Araber säumten sei-  
 nen Weg und betrachteten die israelischen Eroberer mit  
 einer Mischung aus Angst und Hass. An der Klagemauer  
 angekommen, begrüßten ihn die Israelis mit stürmi-  
 schem Beifall.  
 25 Eschkol erhob seine linke Hand und machte mit zwei  
 Fingern das „V“-Zeichen. Sein Berater fragte ihn: „Ist  
 das ein V für ‚victory?‘“ „Nein“, flüsterte Eschkol in Ji-  
 didisch zurück: „Das ist für: ‚Wie kriechen wir hier wieder  
 raus?‘“ So hatte Eschkol, der wie fast alle Akteure des  
 30 Sechstagekrieges gegen seinen Willen aufgrund einer  
 Reihe von Fehlern in den Krieg hineingezogen worden  
 war, schon kurz danach trotz der hysterischen Euphorie  
 um ihn herum den militärischen Sieg als politische Nie-

derlage erkannt. Mit den eroberten Gebieten hatte Is-  
 35 rael das Palästinenserproblem „geschluckt“: Anstatt an  
 ihren Grenzen befanden sich die Araber nun inmitten  
 des jüdischen Staates. [...] Doch die Mehrheit reagierte  
 ekstatisch auf die „Befreiung“ ganz Jeruselems. Schon  
 wenige Stunden nach der Eroberung ließ der neu ge-  
 wählte Bürgermeister Teddy Kolek das Mughrabi-Vier-  
 40 tel vor der Klagemauer planieren. Insgesamt 135 arabi-  
 sche Häuser wurden dem Erdboden gleichgemacht, 650  
 Palästinenser zwangsweise umgesiedelt. Vor der Klage-  
 mauer entstand der große Platz, an dem sich heute Tau-  
 sende zum Gebet einfinden können.

Gil Yaron, Jerusalem. Ein historisch-politischer Stadtführer, München 2007, S.160f.

1. Untersuchen Sie, worin die Doppeldeutig-  
keit des israelischen Sieges von 1967 liegt.
2. Erörtern Sie am Beispiel der Klagemauer die Ansicht, dass  
Jerusalem der Schlüsselfaktor des Nahostkonfliktes sei.



M8 Israel 1948/49–1993

a) Israel 1948/49–1967



b) Israel 1967–1993



1. Arbeiten Sie anhand der  
Karten die Folgen des ers-  
ten arabisch-israelischen  
Krieges und des Sechstage-  
krieges heraus. Berücksich-  
tigen Sie dabei die israeli-  
sche, die palästinensische  
und die arabische Perspek-  
tive.
2. Überprüfen Sie, inwieweit  
sich zentrale Konfliktfelder  
im israelisch-palästinensi-  
schen Konflikt in den  
Karten widerspiegeln.



## 1.4 Chancen einer friedlichen Annäherung zwischen Israelis und Palästinensern

Nach dem palästinensischen Aufstand der Jahre 1987 bis 1993, der sogenannten Ersten Intifada, begann in den 1990er-Jahren eine Zeit, in der Israelis und Palästinenser um Frieden verhandelten. Diese Phase wurde eingeläutet mit dem sogenannten Oslo-Friedensprozess, einer Reihe von unterschiedlichen Abkommen, die von Israels Ministerpräsidenten Yitzhak Rabin und dem Palästinenserführer Jassir Arafat unter Vermittlung des US-Präsidenten Bill Clinton unterzeichnet wurden. Ein weiteres Beispiel für die Bemühungen um Frieden stellt die sogenannte „Roadmap“ dar – ein „Fahrplan“ für den Frieden, der 2003 von den USA, den Vereinten Nationen, der Europäischen Union und Russland vorgeschlagen wurde. Welche Chancen auf eine friedliche Annäherung zwischen Israelis und Palästinensern gab es dabei jeweils?

### Grundlegende Daten und Begriffe

- ▶ UNO
- ▶ Nation
- ▶ Terrorismus



Eine Chronologie des Nahostkonflikts seit 1967 finden Sie unter diesem Mediacode.

### Lernaufgabe



Erörtern Sie die oben genannte Leitfrage, indem Sie anhand eines der im Einleitungstext angeführten Beispiele und mithilfe der nachfolgenden Arbeitsaufträge die Gestaltung und Gefährdung der Friedensbemühungen zwischen Israelis und Palästinensern untersuchen und auf Basis Ihrer Arbeitsergebnisse einen **Kommentar** verfassen. Recherchieren Sie ggf. ergänzend zu den entsprechenden INFO-Texten und den zur Verfügung gestellten Materialien in diesem Teilkapitel.

1. Arbeiten Sie Voraussetzungen, Ziele und Vereinbarungen heraus.
2. Analysieren Sie Chancen einer friedlichen Konfliktlösung.
3. Prüfen Sie, welche Aspekte und Wechselwirkungen die Friedensbemühungen gefährdeten.



### INFO 1: Beispiel 1: Oslo-Friedensprozess ...

Grundlegende Voraussetzung, um überhaupt über Kompromisse und Frieden verhandeln zu können, war, dass Arafat stellvertretend für die Palästinenser Israel anerkannte und umgekehrt Israel die PLO (1964 gegründete Palästinensische Befreiungsorganisation) als Vertreterin des palästinensischen Volkes und indirekt die nationalen Ansprüche der Palästinenser akzeptierte. Ziel der Verhandlungen war es, dass zunächst – bis 1999 – eine Reihe

### M1 Oslo-Abkommen

Foto vom 13. September 1993. Israels Ministerpräsident Yitzhak Rabin (l.) und PLO-Führer Jassir Arafat (r.) besiegeln unter den Augen von US-Präsident Bill Clinton im Garten des Weißen Hauses in Washington das Oslo-Abkommen. Rabin und Arafat erhielten 1994 für ihre Verständigungsbemühungen den Friedensnobelpreis.

- ▶ Analysieren Sie Bildaufbau und Symbolik und erschließen Sie die Botschaft des Fotos.



## 1.4 Chancen einer friedlichen Annäherung zwischen Israelis und Palästinensern

von vertrauensbildenden Maßnahmen getroffen wurden, an deren Ende finale Friedensverhandlungen stehen sollten. Zu diesen Maßnahmen gehörte unter anderem die Gründung der Palästinensischen Autonomiebehörde, die die Selbstverwaltung der Palästinenser im Westjordanland und im Gazastreifen umsetzen sollte. Diese Gebiete waren dreigeteilt (siehe S. 40, M2):

- In den A-Gebieten sollten die Palästinenser volle Autonomie haben, inklusive der Sicherheitskontrollen.
- Die B-Gebiete sollten auch unter palästinensischer Verwaltung stehen, aber mit einer palästinensisch-israelischen Sicherheitskooperation.
- Die C-Gebiete sollten vollständig unter israelischer Kontrolle bleiben.

Letztlich wurden zwar viele Bestimmungen der Oslo-Verträge umgesetzt, aber zu einer echten Vertrauensbildung trugen sie dennoch nicht bei. Das liegt auch daran, dass Vertrauen schwer aufzubauen, aber leicht zu zerstören ist. Den Gegnern des Friedensprozesses gelang es, den Prozess gezielt zu torpedieren: Maßgeblich dazu beigetragen haben der israelische Siedlungsbau und die Ermordung von Israels Ministerpräsident Yitzhak Rabin durch einen israelischen Rechtsextremisten sowie die häufigen palästinensischen Angriffe auf Israel – gerade aus den Gebieten, über die die Palästinenser die Sicherheitshoheit übernommen hatten.

Peter Lintl und Elisabeth Demleitner

▶ Arbeiten Sie Voraussetzungen, Ziele und vereinbarte Maßnahmen des Oslo-Friedensprozesses heraus.



32073-032

### INFO 2: ... kommt ins Stocken

Nach der Ermordung Rabins wurde 1996 Benjamin Netanyahu von der nationalkonservativen Likud-Partei, ein erklärter Gegner des Oslo-Prozesses, erstmals zum israelischen Ministerpräsidenten gewählt. Daraufhin stagnierte der Friedensprozess. Erst als 1999 Ehud Barak von der Arbeiterpartei ins Amt des Ministerpräsidenten gewählt wurde, schien ein neuer Durchbruch möglich: Barak trat mit einem Programm an, das eine Verhandlungslösung mit den Palästinensern versprach sowie eine Zweistaatenlösung und damit eine Beilegung des Konflikts in Aussicht stellte.

Die zentralen Streitpunkte im Friedensprozess waren:

- 1) Wo genau sollen die Grenzen zwischen Israel und einem palästinensischen Staat verlaufen? Wie viele Siedlungen sollen von Israel geräumt werden, welche werden in den Staat Israel überführt? In welchem Umfang soll es Landtausch für Siedlungen geben, die Israel behält?
- 2) Was soll der zukünftige Status von Jerusalem sein? Wie kann die Stadt geteilt werden, die beide Seiten als Hauptstadt fordern?
- 3) Welche Lösung kann für die palästinensischen Flüchtlinge und deren Nachkommen gefunden werden?
- 4) Wie können israelische Sicherheitsbedenken berücksichtigt werden?

Peter Lintl und Elisabeth Demleitner

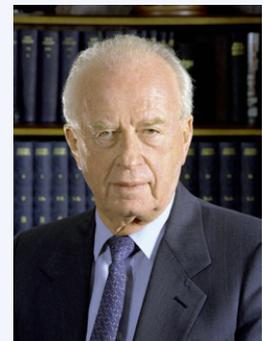
1. Erläutern Sie Gefährdungen bzw. Hemmnisse des Friedensprozesses.
2. Erörtern Sie, inwieweit der Oslo-Friedensprozess Chancen einer friedlichen Annäherung zwischen Israelis und Palästinensern bot.



32073-033



**Jassir Arafat (1929–2004):** palästinensischer Freiheitskämpfer und Politiker; ab 1969 Vorsitzender der PLO, seit den späten 1980er-Jahren Abkehr vom Terrorismus und Anerkennung Israels; 1994 erhielt Arafat gemeinsam mit dem israelischen Außenminister Peres und dem israelischen Ministerpräsidenten Rabin den Friedensnobelpreis; 1996–2004 Präsident der „Palästinensischen Autonomiegebiete“



**Yitzhak Rabin (1922–1995):** Ministerpräsident 1974–1977, Verteidigungsminister 1984–1990, ab 1992 erneut Ministerpräsident. Er machte entscheidende Schritte auf die Palästinenser zu. 1994 erhielt Rabin gemeinsam mit seinem damaligen Außenminister Peres und Arafat den Friedensnobelpreis. Im November 1995 wurde er von einem jüdischen Nationalisten erschossen.



**M2 Das Westjordanland**  
 Grafik von 2007.

- ▶ Analysieren Sie die im Oslo-Prozess vorgeschlagenen Gebietsregelungen.
- ▶ Beurteilen Sie Chancen und Herausforderungen dieser Regelungen für einen künftigen palästinensischen Staat sowie für Israel.



**INFO 3: Zwischen dem Friedensprozess von Oslo und der „Roadmap“**

Die Verhandlungen von Camp David II<sup>1</sup> und im ägyptischen Taba stellen den Höhepunkt der Friedensbemühungen in den späten 1990er-Jahren dar.

Nach langwierigen Vorbereitungen, die von gegenseitigem Misstrauen und Kritik in den jeweils eigenen Reihen geprägt waren, wurde in Camp David das erste Mal über einen unabhängigen palästinensischen Staat verhandelt. Doch die Verhandlungen scheiterten.

Das Scheitern der Verhandlungen von Camp David II im Sommer 2000 führte zu Enttäuschung und Ernüchterung auf beiden Seiten, trotz der Fortschritte in einigen strittigen Punkten. Verkompliziert wurde die Lage erheblich, als im September die Zweite Intifada (2000–2005) ausbrach. Dieser palästinensische Aufstand war vor allem durch zahlreiche Selbstmordattentate und harte israelische Reaktionen darauf geprägt. Er kostete auf beiden Seiten zahlreiche Todesopfer und verhärtete die Fronten noch weiter.

Peter Lintl und Elisabeth Demleitner

**INFO 4: Beispiel 2: „Roadmap“ ins Ungewisse?**

Im Jahr 2002 schalteten sich die USA, Russland, die EU und die UNO in den Konflikt ein. Das „Nahost-Quartett“ wollte eine friedliche Lösung der Palästinenserfrage in Form einer „Roadmap“ (engl. „Fahrplan“) auf den Weg bringen. Das Dokument ging wie der UN-Teilungsplan von einer Zwei-Staaten-Lösung in Palästina aus. Es listete alle offenen Fragen auf und sah vor, dass sich Israel und die Palästinenser in zwei Phasen bis Ende 2003 aufeinander zubewegen sollten, um anschließend in einer dritten Phase bis 2005 feste Grenzen zu vereinbaren und einen Friedensvertrag zu schließen.

Beide Seiten sollten sich nach dem Motto „Land gegen Frieden“ gegenseitig anerkennen und die Gewalt durch staatliche Organe bzw. den Terror beenden. Die Palästinenser wurden aufgefordert, für innere Ordnung und Sicherheit zu sorgen, Anschläge auf Israel zu verhindern, die Bevölkerung zu entwaffnen und eine Verfassung zu erarbeiten. Israel sollte sich verpflichten, seit 2001 auf Palästinensergebiet errich-

<sup>1</sup> Bereits 1978 fanden unter Vermittlung der USA in Camp David Friedensverhandlungen zwischen Israel und Ägypten statt.

## 1.4 Chancen einer friedlichen Annäherung zwischen Israelis und Palästinensern

15 tete Siedlungen und Außenposten abzureißen, keine weiteren zu bauen und schließlich seine Truppen abzuziehen, sobald es die Sicherheitslage erlaubte. Israel stimmte dem Plan nach langem Zögern mit knapper Mehrheit zu, bei den Palästinensern stieß er sofort auf Ablehnung. Die „Roadmap“ war gescheitert. Der Friedensprozess stand wieder still. Erneut setzte sich die Spirale der Gewalt in Bewegung, diesmal zusätzlich angeheizt durch den Bau einer über 760 Kilometer langen Absperrung, die die autonomen Palästinensergebiete von Israel zum Schutz vor weiteren Anschlägen hermetisch abriegeln sollte. Hinzu kam seit 2007 der hasserfüllte Bürgerkrieg zwischen der gemäßigten PLO und der Hamas<sup>2</sup>. Er führte dazu, dass der Gazastreifen durch die Hamas und das Autonomiegebiet im Westjordanland von der PLO regiert wurde und noch weniger als zuvor von „den“ Palästinensern gesprochen werden kann.

Dieter Brückner

1. Stellen Sie die „Roadmap“ in einem Schaubild dar.
2. Nehmen Sie begründet Stellung, inwiefern die „Roadmap“ Chancen für eine friedliche Annäherung zwischen Israel und den Palästinensern bot. Halten Sie Ihr Urteil schriftlich fest.



## M3 Friedensmarsch

Foto vom 19. Oktober 2016.

Die Organisation „Women Wage Peace“ („Frauen schaffen Frieden“) wurde 2014 gegründet, als Antwort auf die damalige erneute Eskalation des israelisch-palästinensischen Konflikts. Sie will israelische und palästinensische Frauen jeden Alters mit unterschiedlichem sozialem Hintergrund verbinden und sich mit Demonstrationen und Kampagnen für Frieden im Nahen Osten einsetzen.

Das Foto entstand vor dem Amtssitz des israelischen Ministerpräsidenten Benjamin Netanjahu.

- ▶ Vorbild für die Organisation „Women Wage Peace“ waren ähnliche Frauenbewegungen in Nordirland und Liberia. Recherchieren Sie zu deren Bedeutung in den jeweiligen Bürgerkriegen.
- ▶ Diskutieren Sie, welche Chancen „Women Wage Peace“ bei der Bewältigung des Nahostkonflikts haben kann.



<sup>2</sup> Hamas: 1987 gegründete islamistische Organisation, die zunächst vorwiegend soziale Arbeit leistete und religiöse Propaganda betrieb. Sie lehnt Friedensinitiativen im Nahost-Konflikt ab und gewann 2006 im Gazastreifen die Wahlen zum Legislativrat (Parlament) gegen die gemäßigte Fatah (die zur PLO gehört).

## Beispiel 1: das Osloer Abkommen von 1993

### M4 Die „Prinzipienerklärung“ (Oslo I)

Nach mehrmonatigen Geheimverhandlungen israelischer und palästinensischer Unterhändler in Norwegen wird im Sommer 1993 die Einigung beider Seiten bekanntgegeben. Die „Prinzipienerklärung“ enthält Grundlagen einer Friedensregelung zwischen Israelis und Palästinensern und wird am 13. September 1993 feierlich in Washington unterzeichnet. Dort heißt es u. a.:

#### Artikel I

##### Ziel der Verhandlungen

Das Ziel der israelisch-palästinensischen Verhandlungen [...] ist es, unter anderem, für das palästinensische Volk der Westbank [= Westjordanland] und im Gazastreifen eine Palästinensische Interimsbehörde, den gewählten Rat (der Rat) für einen Zeitraum von nicht mehr als fünf Jahren einzurichten [...].

#### 10 Artikel III

##### Wahlen

1. Damit sich das palästinensische Volk der Westbank und im Gazastreifen nach demokratischen Prinzipien selbst regieren kann, werden direkte, freie und allgemeine politische Wahlen zum Rat unter vereinbarter Beaufsichtigung und internationaler Überwachung abgehalten werden, während die palästinensische Polizei die öffentliche Ordnung gewährleisten wird. [...]

3. Diese Wahlen werden einen wichtigen vorbereitenden Übergangsschritt auf dem Weg zur Verwirklichung der legitimen Rechte des palästinensischen Volkes und seiner gerechtfertigten Bedürfnisse darstellen.

#### Artikel IV

##### Jurisdiktion

25 Die Jurisdiktion des Rates wird sich auf die Gebiete der Westbank und des Gazastreifens erstrecken mit Ausnahme der Angelegenheiten, über die in den Verhandlungen über den dauerhaften Status verhandelt werden wird. Beide Seiten betrachten die Westbank und den 30 Gazastreifen als eine einzige territoriale Einheit, deren Integrität während der Übergangsperiode aufrechterhalten werden wird.

#### Artikel V

##### Übergangsperiode und Verhandlungen über den dauerhaften

##### 35 Status

1. Die fünf Jahre dauernde Übergangsperiode wird mit dem Abzug aus dem Gazastreifen und aus Jericho beginnen.

2. Die Verhandlungen über den dauerhaften Status zwischen der Regierung Israels und den Vertretern des pa-

lästinensischen Volkes werden sobald wie möglich beginnen, jedoch nicht später als mit Beginn des dritten Jahres der Übergangsperiode.

3. Es besteht Einverständnis darüber, dass diese Verhandlungen die verbleibenden Fragen abdecken sollten, 45 darunter Jerusalem, Flüchtlinge, Siedlungen, Sicherheitsregelungen, Grenzen, Beziehungen zu und Zusammenarbeit mit anderen Nachbarn sowie andere Fragen von gemeinsamem Interesse.

[...]

50

#### Artikel VI

##### Vorbereitende Übertragung von Befugnissen und Verantwortlichkeiten

1. Mit dem Inkrafttreten dieser Prinzipienerklärung und dem Rückzug aus dem Gazastreifen und aus Jericho 55 wird die Übertragung von Befugnissen, [...] von der israelischen Militär- und Zivilverwaltung an die dazu befugten Palästinenser beginnen. Diese Übertragung von Befugnissen wird bis zur Einsetzung des Rates vorbereitender Natur sein.

2. Unmittelbar nach Inkrafttreten dieser Prinzipienerklärung und dem Rückzug aus dem Gazastreifen und Jericho wird die Zuständigkeit mit dem Ziel der Förderung der wirtschaftlichen Entwicklung der Westbank und des Gazastreifens in folgenden Bereichen an die Palästinenser übertragen: Bildungswesen und Kultur, 65 Gesundheitswesen, Sozialfürsorge, direkte Besteuerung und Tourismus. Die palästinensische Seite wird, wie vereinbart, mit dem Aufbau der palästinensischen Polizei beginnen. Bis zur Einsetzung des Rates dürfen beide 70 Seiten, wie vereinbart, über die Übertragung weiterer Befugnisse und Verantwortlichkeiten verhandeln. [...]

Archiv der Gegenwart, 1993, S. 38195f.; zitiert nach: Kinan Jaeger und Rolf Tophoven, Der Nahost-Konflikt. Dokumente, Kommentare, Meinungen, Bonn 2011, S. 190–192

- 
1. Analysieren Sie die Bestimmungen der Osloer Prinzipienerklärung von 1993.
  2. Erörtern Sie davon ausgehend, welche Chancen einer friedlichen Annäherung zwischen Israelis und Palästinensern diese bot.

### M5 „Zwei leise Stimmen gegen das Dröhnen des Hasses“

Ein Artikel der Süddeutschen Zeitung vom 7. September 2023 berichtet von einem Interview mit Jossi Beilin und Hiba Husseini. Beide waren maßgeblich am Friedensabkommen Oslo I dreißig Jahre zuvor beteiligt – Beilin als

zentraler Verhandlungsführer der israelischen, Hussein als Rechtsberaterin der palästinensischen Seite. Im Folgenden sind Auszüge aus dem Artikel abgedruckt:

„Es gibt keinen Grund, nicht mehr optimistisch zu sein“, sagt Jossi Beilin in einem Wohnzimmer in Tel Aviv. „Es liegt an uns, die Realität zu verändern.“ Und 60 Kilometer entfernt, in einem lauschigen Garten im arabischen Ostteil von Jerusalem, sagt Hiba Hussein: „Ich sehe das Glas lieber halb voll als halb leer. Wir müssen nach kreativen Lösungen suchen.“

[...]

Zum Jahrestag des Oslo-I-Abkommens, das am 13. September 1993 in Washington unterzeichnet und als Welt-sensation gefeiert wurde, kann man mit ihnen abtauchen in die Vergangenheit, um zu verstehen, warum all die Versprechen von Oslo unerfüllt geblieben sind bis heute. Zugleich jedoch kann man mit ihnen nach vorn blicken, in eine hoffentlich bessere Zukunft. Schließlich haben die beiden zusammen gerade erst wieder einen neuen Friedensplan vorgestellt.

Jossi Beilin, 75, sitzt in seinem Wohnzimmer auf dem Sofa, kerzengrade, hochkonzentriert. Präzise erinnert er sich an jedes Detail, jeden Namen, jeden Ort aus diesen aufregenden Zeiten im vorigen Jahrhundert, als Israelis und Palästinenser sich im Geheimen auf den Weg zum Frieden machten. [...] „Viele Israelis haben damals verstanden, dass die Besatzung keine Ruhe bringen kann.“

Zu einem ersten Treffen israelischer und palästinensischer Vertreter in Oslo kam es im Februar 1993. Im August lag bereits ein fertiges Papier auf dem Tisch. Dazwischen: „Es gab Auf's und Abs, es gab Geschrei“, erinnert sich Beilin, „all das eben, was notwendig ist, wenn man verhandelt.“

[...] Die von Arafat geführte Palästinensische Befreiungsorganisation (PLO) akzeptierte darin erstmals „das Recht des Staates Israel, in Frieden und Sicherheit zu existieren“. Israel erkannte die zuvor allein als Terrororganisation betrachtete PLO als Vertretung des palästinensischen Volkes an.

Festgeschrieben wurde erstmals das Prinzip „Land gegen Frieden“ zur Lösung des Konflikts. Israel sollte demnach schrittweise über fünf Jahre besetzte Gebiete und politische Zuständigkeiten an eine neu zu gründende Palästinensische Autonomiebehörde übergeben.

[...]

„Es war gewiss ein Durchbruch, und überall war Euphorie“, erinnert sich Beilin. Doch er selbst hat sich nicht wohlgefühlt bei all diesem Hype: „Ich wollte allen sagen, das ist nur eine Prinzipienklärung, es ist noch

kein Frieden, und wir haben noch keines der Probleme gelöst“, sagt er. „Doch es war zu spät.“ Im Jahr darauf bekamen Rabin, Peres und Arafat den Friedensnobelpreis. Arafat kehrte umjubelt als Präsident der Palästinensischen Autonomiebehörde aus dem Exil zurück.

Ende September 1995 wurde dann noch Oslo-II unterzeichnet, das „Interimsabkommen über das Westjordanland und den Gazastreifen“, das die seit dem Sechstageskrieg von 1967 von Israel besetzten Gebiete für die Übergangsphase in drei Zonen unterteilte: Zone A mit den größeren Städten wie Ramallah, Nablus oder Dschenin wurde sogleich unter palästinensische Kontrolle gestellt. In Zone B sollten sich die Autonomiebehörde und Israels Militär zunächst noch die Befugnisse teilen. In Zone C, die 60 Prozent der besetzten Gebiete umfasst, sollte Israel auf Zeit noch die zivile und militärische Kontrolle behalten.

Bis zum Ende des vorgesehenen Fünfjahreszeitraums sollten sich die israelischen Streitkräfte sukzessive aus den besetzten Gebieten zurückgezogen und damit den Weg für eine Zweistaatenlösung frei gemacht haben. Das war der Plan – und genau in diesem Ausgangsstadium blieb er stecken bis heute.

Sehr bald nach Unterzeichnung des Oslo-II-Abkommens brachten die Friedensfeinde auf beiden Seiten den Friedensprozess zum Stillstand. Am 4. November 1995 wurde Rabin in Tel Aviv von einem jüdischen Extremisten erschossen. Radikale Palästinensergruppen überzogen Israel mit einer Serie blutiger Anschläge. Und 1996 wurde in Israel Benjamin Netanjahu, der Rabins Friedenskurs von Beginn an heftig bekämpft hatte, erstmals zum Premierminister gewählt.

Aus Beilins Sicht rächte es sich nun, dass im Oslo-Prozess die Lösung der schwierigen Streitfragen – von einer Grenzziehung über den Status von Jerusalem bis zum Rückkehrrecht für palästinensische Flüchtlinge – ver-tagt worden war. „Es war ein großer Fehler, nur ein Interimsabkommen zu schließen“, sagt er heute: „Wir wären reif gewesen für eine dauerhafte Lösung.“

[...] Oslo hat zwar den Palästinensern bis heute keinen eigenen Staat gebracht, aber ohne Oslo, so glaubt sie [Hussein], wäre alles noch viel schlimmer: „Das hat uns erlaubt, Fakten zu schaffen.“ Immerhin gebe es nun eine Autonomiebehörde, einen Beobachterstatus für Palästina bei den UN und palästinensische Botschafter in vielen Ländern der Welt.

Für die weitere Entwicklung setzt sie pragmatisch auf die Kraft des Faktischen. „Wir Palästinenser werden unsere Heimat nicht verlassen, das muss auch Israel irgendwann akzeptieren“, sagt sie. „Und wir Palästinenser müssen akzeptieren, dass es ein Land nebenan gibt.“

Dies ist auch der Kern des Konföderationsplans<sup>1</sup>, den sie mit Jossi Beilin entwickelt hat und nun weltweit vorstellt. Bei den UN sind sie gewesen in New York, auch in Washington, Brüssel und zuletzt im Frühjahr 2023 in Berlin. Sie werben dort für die Idee, die Husseini als „Separation Plus“ bezeichnet: zwei Staaten, die sich nach der Trennung in einer Konföderation verbinden, um zum Beispiel beim Handel, bei Verkehrswegen oder bei Sicherheitsfragen zusammenzuarbeiten.

[...]

Die beiden Initiatoren sind realistisch genug, nicht mit einer baldigen Umsetzung zu rechnen. [...] Es geht ihnen darum, einen Stein ins Wasser zu werfen – und Vorarbeit zu leisten für bessere Zeiten. „Ich hoffe, dass es eines Tages auf beiden Seiten eine mutige Führung gibt, die einsieht, dass es keine Lösung ist, sich gegenseitig zu töten“, sagt Hiba Husseini. „Wenn die Zeit gekommen ist, gibt es mit unserem Plan schon eine Option zur Lösung des Konflikts.“

Peter Münch, „Zwei leise Stimmen gegen das Dröhnen des Hasses“ Süddeutsche Zeitung 7. September 2023: online: <https://www.sueddeutsche.de/leben/friedensabkommen-von-oslo-1993-israel-palaestina-yassir-arafat-yitzhak-rabin-bill-clinton-shimon-peres-1.6199662>

1. Untersuchen Sie, wie das Osloer Abkommen von Jossi Beilin und Hiba Husseini in der Rückschau bewertet wird.
2. Prüfen Sie, inwiefern sich der Bericht über das Interview von Jossi Beilin und Hiba Husseini zur Osloer Prinzipienklärung dazu eignet, die Chancen einer friedlichen Annäherung zwischen Israelis und Palästinensern sowie die Wechselwirkungen zwischen Radikalisierung, Instabilität und fehlender Verständigung aufzuzeigen.



## Beispiel 2: die „Roadmap“ von 2002

### M7 Die Ausgangslage der „Roadmap“



Die Ausgangslage der internationalen Bemühungen um eine Lösung des israelisch-palästinensischen Konflikts stellte die zweite Intifada (2000 bis 2005) dar, ein palästinensischer Aufstand gegen die israelische Besatzung der palästinensischen Gebiete. Die Intifada war von intensiver Gewalt geprägt, darunter Selbstmordattentate, israelische Militäroperationen und Raketenangriffe. Insgesamt starben während des Konflikts etwa 3000 Palästinenser und etwa 1000 Israelis. Der Konflikt führte zu einer massiven Verschlechterung der Beziehungen zwischen beiden Seiten. Die unterschiedlichen Sichtweisen von israelischer bzw. palästinensischer Seite werden

<sup>1</sup> Konföderation: Zusammenschluss unabhängiger Staaten

### M6 Fluchtweg gibt's keinen.

Karikatur von Oliver Schopf, 2003



1. Analysieren Sie die Karikatur.
2. Nehmen Sie Stellung zu der gestellten Frage.



in einem Buch von 2022 folgendermaßen zusammengefasst:

#### a) Israelische Perspektive

Die dominante israelische Erzählung, die diesen Zeitraum beschreibt, ist, dass die Zweite Intifada eine palästinensische Rückkehr zum Terrorismus darstellte und damit eine Verletzung des Oslo-Großkompromisses war, im Rahmen dessen sich die Palästinenser verpflichtet hatten, den „bewaffneten Kampf“ aufzugeben. Für die israelische Rechte, nach deren Ansicht die Anerkennung Israels durch die Palästinenser und das Versprechen, in Oslo von Gewalt abzusehen, lediglich taktische Manöver waren, um israelische Zugeständnisse zu gewinnen, war der Ausbruch der Zweiten Intifada einfach eine Bestätigung lang gehegter Überzeugungen.

Eine wichtige Dimension der israelischen Erzählung war, dass die Zweite Intifada „von Arafat gemacht“ wurde. Einige Israelis betrachteten den palästinensischen Führer als denjenigen, der die Gewalt geplant und orchestriert hatte. Aber selbst diejenigen, die sich nicht sicher waren, ob Arafat der Architekt war – oder, um ehrlich zu sein, ob die Intifada überhaupt einen Architekten hatte – machten ihn dafür verantwortlich, dass er es zuließ, dass die Gewalt eskalierte. [...] Nicht weniger wichtig war, dass die Israelis Arafat dafür verantwortlich machten, die Bedingungen geschaffen zu haben, die es ermöglichten, dass die Gewalt auftrat und eskalierte. Diese Verantwortung bezog sich ihrer Meinung nach auf dreierlei: Erstens wurde seine Ablehnung der israelischen Angebote, die in Camp David präsentiert wurden, als Signal für eine Abkehr von den Bemühungen um eine friedliche Lösung des Konflikts gewertet; zweitens wurde sein Versäumnis, palästinensische Lehrbücher zu überarbeiten und anti-israelische Hetze in den palästinensischen Medien zu verbieten, als Teil einer fortgesetzten Pflege einer „Kultur der Gewalt“ angesehen; schließlich wurde Arafat auf praktischer operativer Ebene als fähig, aber unwillig betrachtet, die Gewalt zu stoppen und seinen Sicherheitsdiensten zu befehlen, Frieden durchzusetzen. [...] Mit Arafat als jemanden, der „zu seinen terroristischen Wegen zurückgekehrt“ sei, kamen die Israelis zu dem Schluss, dass sie keinen palästinensischen Partner mehr für eine verhandelte Lösung des Konflikts hatten. [...]

### b) Palästinensische Perspektive

Für die Palästinenser war die Zweite Intifada eine spontane Reaktion des Volkes auf die gescheiterten Friedensbemühungen. Während gesagt wurde, dass die Zusammenstöße durch Sharons Besuch am al-Haram al-Sharif (dem Tempelberg) entfacht wurden, wurden die Proteste als Ausdruck palästinensischer Frustrationen angesichts des Status quo nach Camp David dargestellt, den sie als unhaltbar ansahen. Da der Versuch, in Camp David ein Abkommen zu erreichen, als Ersatz für den irigen schrittweisen Oslo-Ansatz angesehen wurde, bedeutete das Scheitern des Gipfels nun das Fehlen eines diplomatischen Antriebs, um die „Besetzung zu beenden“. Die Schuld, die Arafat für das Scheitern der Gespräche, insbesondere von Clinton, gegeben wurde, verschärfte die Situation weiter. Clintons Verhalten wurde als weiterer Beweis dafür angesehen, dass die Vereinigten Staaten auf der Seite Israels standen, was Fragen zur Durchführbarkeit der Diplomatie aufwarf. Die Denkweise, die das palästinensische Verhalten während der Zweiten Intifada leitete, war, dass Gewalt die einzige Sprache sei, die Israelis verstünden. Dies war die wichtigste Lehre aus Oslo: Israelische Zugeständnisse

wurden als Reaktionen auf den früheren erfolgreichen Widerstand der Palästinenser während der Ersten Intifada angesehen. [...] Darüber hinaus wurde die weniger gewalttätige Erste Intifada als eine mit relativ bescheidenen Zielen zur Veränderung des Status quo betrachtet, während die Gewalt der Zweiten Intifada nun durch ihr weniger begrenztes Ziel gerechtfertigt wurde: die Beendigung der israelischen Besetzung zu erzwingen. [...] In den Augen der Palästinenser resultierte die Eskalation der Gewalt während der Zweiten Intifada hauptsächlich aus Israels übermäßigem Einsatz von Gewalt. Die Palästinenser argumentierten, dass sie zur Sicherstellung ihrer eigenen Sicherheit keine andere Wahl hätten, als ein „Gleichgewicht der Angst“ zu schaffen, das Israels militärische Überlegenheit ausgleichen würde. In diesem Kontext wurde der Einsatz von Selbstmordattentätern gegen israelische Zivilisten als gerechtfertigt angesehen. [...] Das Fehlen einer diplomatischen Alternative und die nachgewiesene Nützlichkeit von Gewalt wurden ebenfalls als Grundlage für den Aufstieg der Hamas<sup>2</sup> zur Macht gesehen.

Beide Texte zitiert nach: Abdel Monem Said Aly, Shai Feldman und Khalil Shikaki, *Arabs and Israelis, Conflict and Peacemaking in the Middle East*, London 2022. S. 367–371 (Übersetzung: Markus Brogl, mithilfe einer KI)

► Vergleichen Sie die israelische und die palästinensische Perspektive auf die zweite Intifada. Legen Sie dazu eine Tabelle an, in der Sie Ursachen, Verlauf und Ziele des Aufstands sowie die Bewertung der israelischen Politik, der Haltung von Arafat und der US-amerikanischen Vermittler einander gegenüberstellen.



## M8 Gewalt zwischen Israelis und Palästinensern

### a) Jugendliche werfen gepanzerte Fahrzeuge der israelischen Armee mit Steinen

Foto vom 29. September 2003.



<sup>2</sup> Hamas: 1987 anlässlich der ersten Intifada gegründete islamistische Terrororganisation

### b) Bei einem palästinensischen Selbstmordattentat gesprengter Bus in Jerusalem

Foto vom Juni 2002.



1. Analysieren Sie die Bilder und diskutieren Sie jeweils deren Wirkung.
2. Beurteilen Sie, inwiefern sich in den Fotos zentrale Gefährdungen der Friedensbemühungen widerspiegeln.



30073-062

### M9 Die „Roadmap“

Die gewalttätigen Auseinandersetzungen im Nahost-Konflikt führen 2002 erneut zu internationalen Vermittlungsversuchen, bei denen sich die USA, Russland, die EU sowie die UNO zu einem „Führungsquartett“ zusammenschließen. Ein „Fahrplan“ („Roadmap“) soll bis zum Jahr 2005 zu einem dauerhaften Frieden führen. Dabei sind folgende drei Phasen vorgesehen:

#### Phase I (bis Dezember 2003):

- Die Palästinenser beenden die Anwendung von Gewalt sofort und bedingungslos.
- Israel bestätigt seine Verpflichtung auf die Vision einer Zwei-Staaten-Lösung, bei der neben Israel ein „unabhängiger, lebensfähiger und souveräner Palästinenser-Staat“ existiert
- Die Palästinenser-Behörde beginnt mit wirksamen Maßnahmen gegen den Terrorismus, u.a. mit der Einziehung illegaler Waffen.
- Außerdem setzt sie in den Autonomiegebieten Reformen zu einer weiteren Demokratisierung mit Wahlen um.
- Israel verbessert die humanitäre Lage der palästinensischen Bevölkerung.
- Die israelische Armee zieht sich aus den Gebieten zurück, die sie seit dem 28. September 2000 (Beginn der zweiten Intifada) besetzt hält.
- Israel stoppt den Siedlungsbau.

#### Phase II (Beginn 2004):

- Gründung eines unabhängigen palästinensischen Staates mit vorläufigen Grenzen
- weiterer Aufbau der staatlichen Institutionen
- Auf einer internationalen Konferenz wird über den Friedensplan verhandelt.

#### Phase III (zwischen 2004 und 2005):

- Zweite internationale Konferenz, die den Friedensprozess und die Beziehungen zwischen den Nachbarstaaten regeln sollen; zentrale Aspekte sind dabei: Status von Jerusalem, Grenzziehungen, Verbleib bzw. Rückkehr der palästinensischen Flüchtlinge, israelische Siedlungen in den besetzten Gebieten
- Arabische Staaten sollen den Friedensverträgen mit Israel zustimmen.

Zusammengestellt von Markus Brogl

- ▶ Analysieren Sie den Dreistufenplan der „Roadmap“ und erörtern Sie davon ausgehend Chancen einer friedlichen Annäherung zwischen Israelis und Palästinensern.



30073-072

### M10 Die „Roadmap“ von 2002: Von Beginn an zum Scheitern verurteilt?

Die gewalttätigen Auseinandersetzungen im Nahost-Konflikt führen 2002 erneut zu internationalen Vermittlungsversuchen, bei denen sich die USA, Russland, die EU sowie die UNO zu einem „Führungsquartett“ zusammenschließen. Ein „Fahrplan“ („Roadmap“) soll bis zum Jahr 2005 zu einem dauerhaften Frieden führen. Der langjährige Nahost-Korrespondent Jörg Bremer berichtet am 19. September 2002, einen Tag nach Vorstellung der „Roadmap“, in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung über Reaktionen von palästinensischer und israelischer Seite:

JERUSALEM, 18. September. Die Palästinenser haben am Mittwoch enttäuscht auf den Friedensplan reagiert, der in New York vom „Quartett“ vorgestellt wurde, in dem in regelmäßiger Folge die Vereinigten Staaten, Russland, die Europäische Union und die Vereinten Nationen über den Nahen Osten beraten. Zurückhaltende Äußerungen kamen auch aus dem Amt des israelischen Ministerpräsidenten Sharon<sup>1</sup>. Unterdessen hat es am Nachmittag in der Nähe der Stadt Umm el Fahm im Norden Israels den ersten Selbstmordanschlag seit sechs

<sup>1</sup> Ariel Sharon: israelischer Offizier und Politiker, nach verschiedenen Ministerposten von 2001 bis 2006 israelischer Ministerpräsident. Er löste mit seinem Besuch des Jerusalemer Tempelbergs im Jahr 2000 die zweite „Intifada“ aus. Aufgrund seiner Biografie und seiner Politik hatte er eine stark polarisierende Wirkung.

Wochen gegeben. Bei dem Attentat an einer Bushaltestelle kamen der Terrorist und eine weitere Person ums Leben, drei Personen wurden zum Teil schwer verletzt. Auch in anderen Orten im Krisengebiet kam es zu neuer

15 Gewalt.

Ministerpräsident Sharon forderte auf einer Kabinettsitzung noch vor dem Anschlag: „Für einen Fortschritt (zum Frieden) muss es ein absolutes Ende von Terror und Gewalt geben.“ [...] In der Umgebung des israelischen Ministerpräsidenten gilt der beschlossene Drei-Phasen-Plan, mit dem bis 2005 ein Ende des Konflikts erreicht und ein Staat Palästina ausgerufen sein soll, als unrealistisch. Außenminister Peres<sup>2</sup>, der wie die palästinensischen Minister Schaath und Erekat<sup>3</sup> an dem

20 Treffen in New York teilnahm, äußerte sich aber zufrieden. Er lehnte aber ein palästinensisches Angebot für eine teilweise Waffenruhe ab. In einer ersten Phase sollte danach die Gewalt gegen Zivilisten enden und erst in der zweiten Phase ein völliger Waffenstillstand vereinbart werden. Das sei für die erste Phase „eine Lizenz zum Töten“, sagte Peres.

Die Palästinenser kritisieren vor allem, dass sich das Quartett nicht für einen sofortigen Abzug der israelischen Truppen einsetze. Die Erklärung „bringt gar nichts“, sagte Erekat. Die Palästinenser erwarteten ein

25 Ende der „israelischen Aggression“. Diese Position vertrat auch der Vorsitzende der palästinensischen Autonomiebehörde, Jassir Arafat. In Ramallah sagte er, der Abzug israelischer Truppen sei unerlässlich für die Verwirklichung von Reformen und für Schritte auf dem Weg zum Frieden. Er hoffe auf einen schnellen und sofortigen Abzug der israelischen Armee, damit die Palästinenser ihre Reformen beginnen könnten. Arafat hat für Januar Wahlen zum Autonomierat und zum Vorsitz

30 der Autonomiebehörde angesetzt.

Nach dem Drei-Phasen-Plan des Quartetts sollen Israel und die Palästinenser noch vor den für Januar vorgesehenen Wahlen in den autonomen Gebieten Sicherheitsvereinbarungen treffen. Israel wird aufgefordert, seine

35 Truppen auf die Positionen zurückzuziehen, von denen aus sie gegen die zweite „Intifada“ seit Ende September 2000 vorgerückt sind. Die Palästinenser sollen mit ihrem reformierten Polizeisystem selbst für Sicherheit sorgen. Die Bewegungsfreiheit soll wiederhergestellt werden.

40 In der zweiten Phase sollen 2003 die Grenzen für den künftigen Staat festgelegt und eine palästinensische Verfassung geschrieben werden. Zur dritten Phase gehören Verhandlungen über den Endstatus auf der Grundlage

der Grenzlinie, die vor dem Sechs-Tage-Krieg 1967 bestand. Ein strenges Kontrollsystem soll die Einhaltung

60 der Abkommen gewährleisten. [...] Am Treffen des Quartetts in New York nahmen zeitweise auch die Außenminister von Ägypten, Jordanien, Libanon, Syrien und Saudi-Arabien teil. UN-Generalsekretär Kofi Annan sprach nach den Beratungen von

65 einem historischen Treffen, warnte aber vor zu großer Euphorie angesichts des seit über einem halben Jahrhundert andauernden Konflikts zwischen Israel und seinen arabischen Nachbarn.

70 Derweilen kam es wieder zu Gewalt im Krisengebiet. Am Rande von El Azarijeh, dem biblischen Bethanien, wurde am Morgen der Körper eines Israelis gefunden, der offenbar zuvor von Palästinensern ermordet worden war. Der Israeli aus der Siedlung Maale Adumim war mit seinen palästinensischen Arbeitern in ihren Hei-

75 matort mitgegangen. Was dann geschah, ist unklar. Jüdische Extremisten wollten offenbar unter arabischen Grundschulern in einem Dorf bei Hebron ein Blutbad anrichten. Nach Zeitungsberichten explodierte eine Bombe unter einem Trinkwasserbrunnen auf dem Schulhof, verletzte aber zum Glück nur fünf Kinder. Das Militär vermutet wie bei einigen anderen Fällen extremistische Israelis als Täter. Bei Dschenin im Norden des Westjordanlandes erschossen Soldaten ein 23 Jahre

80 altes Mitglied der Al-Aqsa-Brigaden, des militanten Arms von Arafats Fatah-Bewegung. Nach Angaben der Armee eröffneten der Mann und sein Begleiter das Feuer auf die Soldaten, als diese ihren Wagen anhalten wollten. Das Oberste Gericht in Jerusalem wies die Berufung von Angehörigen zweier palästinensischer

85 Attentäter aus Ost-Jerusalem zurück, die gegen die geplante Zerstörung ihrer Wohnhäuser geklagt hatten. In der Nähe von Ramallah im Westjordanland zerstörte die Armee zudem 34 Sozialwohnungen, die illegal errichtet worden seien. Nach palästinensischen Angaben

90 erteilt Israel zu selten Baugenehmigungen.

Jörg Bremer, Palästinenser enttäuscht über Friedensplan, in Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 19. September 2002, Nr. 218, S. 1f. © Frankfurter Allgemeine Zeitung GmbH, Frankfurt. Alle Rechte vorbehalten



1. Erarbeiten Sie aus dem Bericht die Regelungen der „Roadmap“. Klären Sie, inwieweit in ihr bereits konkrete Inhalte festgehalten wurden.
2. Stellen Sie die Positionen der beiden Konfliktparteien zur „Roadmap“ heraus und legen Sie deren Argumentationen dar. Beurteilen Sie die Erwartungen der Parteien.
3. Untersuchen Sie die im Bericht deutlich werdende Situation im Krisengebiet. Schätzen Sie die Aussichten des Friedensplans ein.

<sup>2</sup> Schimon Peres (1923–2016) war von 2001 bis 2002 Außenminister und von 2007 bis 2014 Staatspräsident Israels.

<sup>3</sup> Kamalain Schaath und Saeb Erekat: palästinensische Politiker

## 1.5 Die Annäherung zwischen Israelis und Palästinensern – eine immense Herausforderung

Der Konflikt zwischen Israel und Palästinensern ist hochkomplex. Seine verschiedenen Ebenen tragen im Wesentlichen dazu bei, dass sich bislang keine dauerhafte, für alle daran beteiligten Konfliktparteien akzeptable Lösung finden ließ. Was macht die Komplexität des israelisch-palästinensischen Konflikts aus? Inwiefern überlagern sich verschiedene Interessen und verstärken sich Einflussfaktoren gegenseitig?

### Grundlegende Daten und Begriffe

- ▶ UNO
- ▶ Holocaust/Shoa
- ▶ Terrorismus
- ▶ Menschenrechte

### Lernaufgabe



Setzen Sie sich mit den oben genannten Leitfragen auseinander, indem Sie **M2**, **M3** sowie **M5** auswerten. Führen Sie ausgehend von Ihren Ergebnissen folgende Satz- bzw. Absatzanfänge fort:

- ▶ „Wenn ich an den israelisch-palästinensischen Konflikt und seine Ursachen denke, ...“
- ▶ „Eine Lösung des Konflikts beurteile ich ...“
- ▶ „Eine friedliche Lösung bedingt für mich ...“

### INFO 1: Unvereinbare Ansprüche

Neben den diskutierten Kernpunkten des Konflikts – also etwa einem zukünftigen Grenzverlauf zwischen Israel und einem palästinensischen Staat, dem Status Jerusalems, Zugang zu Ressourcen und Ähnlichem – hat der Konflikt noch eine weitere Dimension. Hier geht es vor allem um die Frage, welche der beiden Konfliktparteien einen legitimen Anspruch auf das Land erheben kann – und welche nicht. Dieser „eigentliche“ Anspruch ist Dreh- und Angelpunkt des ganzen Konflikts, beinhaltet er doch im Kern, welche Partei im Recht und welche im Unrecht ist. Denn die beiden Standpunkte schließen sich in ihrer Maximalposition gegenseitig aus. Zwar kann dies durchbrochen werden, wie man etwa bei den erwähnten Friedensverhandlungen gesehen hat, aber der Konflikt kann auch wieder in diese auf ein „Entweder-10 Oder“ zugespitzte Form zurückkippen.

Ein Anspruch, dass das Land zwischen dem Fluss Jordan im Osten und dem Mittelmeer im Westen entweder ausschließlich palästinensisch oder ausschließlich israelisch sein sollte, lässt keinen Raum für Kompromisse. Zudem werden von diesem „eigentlichen“ Anspruch auch die legale und moralische Rechtmäßigkeit der jeweiligen Handlungen abgeleitet bzw. dementiert. Je nachdem, welche Position man hier bezieht, beurteilt man die Entwicklungen völlig unterschiedlich. Dies gilt insbesondere für die Frage, inwiefern und wann Gewalt als gerechtfertigt angesehen werden kann und wann sie verurteilt wird bzw. wer als Opfer, wer als Aggressor angesehen wird.15

Dass sich jede Seite als Opfer der jeweils anderen versteht, ist eine zentrale Ebene des Konflikts: Die Konfliktparteien sprechen der anderen Seite oftmals jeglichen Anspruch auf das Land und damit auch die Rechtmäßigkeit ihrer Handlungen ab, während das eigene Handeln als notwendig und moralisch gerechtfertigt gesehen wird.20

Um die Ansprüche der anderen Seite zurückzuweisen, wird etwa bestritten, dass der Gegner überhaupt den Status einer Nation habe – und damit auch keinen An-25

## 1.5 Die Annäherung zwischen Israelis und Palästinensern – eine immense Herausforderung

spruch auf das Land erheben könne. Auf israelischer Seite lautet das Argument, es gebe gar keine Palästinenser oder diese seien nur eine erfundene Nation, während die Palästinenser behaupten, die Juden seien eine Religionsgemeinschaft und keine Nation oder eine rein europäische Kolonialbewegung. Darin steckt jeweils die Behauptung: Euer Anspruch auf das Land ist falsch.

Peter Lintl und Elisabeth Demleitner

1. Arbeiten Sie die unterschiedlichen Ebenen der Ansprüche heraus.
2. Fassen Sie die unterschiedlichen Positionen zusammen.



32073-065

**INFO 2: Komplexität des Konflikts**

Diese gegenseitigen Vorwürfe und Behauptungen wirken sich auch auf das Sprechen über den Konflikt aus: Denn je stärker der alleinige Anspruch und moralisch verabsolutierende Positionen im Konflikt erhoben werden, umso schwerer ist es auch, eine angemessene Form zu finden, wie man über den Konflikt spricht, ohne dass sich eine Seite angegriffen fühlt. Gleichwohl setzt eine friedliche Lösung des Konflikts die Verständigung über diesen voraus. Diese kann nur gelingen, wenn man die Komplexität des Konflikts und insbesondere auch seine historischen Wurzeln sowie die verschiedenen Perspektiven berücksichtigt.

Damit verbunden ist eine zweite Ebene: Wie wird international über die Auseinandersetzung zwischen Israelis und Palästinensern gesprochen? Denn der Konflikt hat sich schon längst auch internationalisiert: Verteidiger der jeweiligen Konfliktparteien führen auch ideologische Grabenkämpfe um den Konflikt, kämpfen um internationalen Zuspruch und um Unterstützung in unterschiedlichen Foren wie der UN, in Hochschulen oder auch im Rahmen des sogenannten „lawfare“ vor Gerichten.

Zudem gilt: Je enger sich Menschen mit der einen oder anderen Seite verbunden fühlen, desto schwerer kann das Sprechen über den Konflikt werden. Denn oftmals schwingen hier emotionale und familiäre Motive, Ängste und Verletzungen mit. Darüber hinaus übersetzt sich die Lage des Konflikts auch in das Reden darüber: Je existentieller die Situation, je mehr Tote und je mehr Leid – etwa im Kontext des Terrorangriffs der Hamas vom 7. Oktobers 2023 und des nachfolgenden Gazakrieges – desto schärfer werden auch die Debatten geführt. Insbesondere in Deutschland ist die Situation besonders sensibel: Nicht nur weil Deutschland stark für Völkerrecht und Menschenrechte eintritt, sondern auch vor dem Hintergrund der Shoah und der daraus erwachsenden besonderen Verantwortung für den Staat Israel.

Peter Lintl und Elisabeth Demleitner

- Erläutern Sie im Text genannten Gründe für Schwierigkeiten bei der Verständigung – nicht nur zwischen Israelis und Palästinensern.

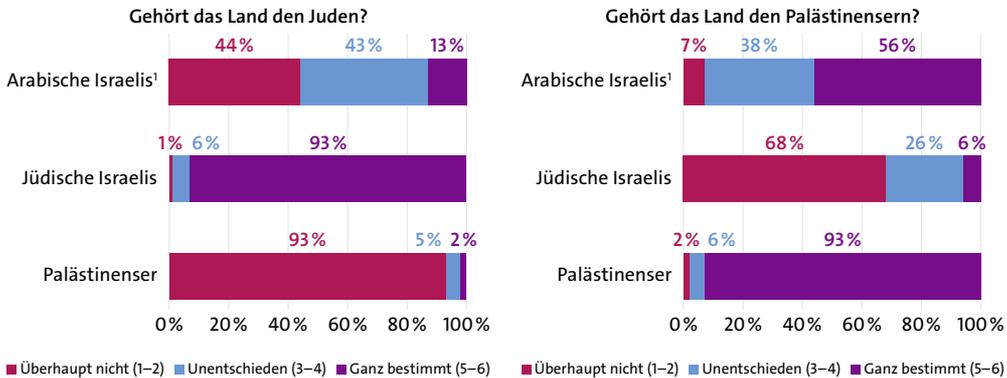


32073-066

<sup>1</sup> **lawfare**: englisches Wortspiel, zusammengesetzt aus „law“ („Gesetz“) und „warfare“ („Kriegführung“)

### M1 „Wem gehört dieses Land?“

Ergebnisse einer Umfrage unter den verschiedenen Bevölkerungsgruppen. Dabei konnten die Interviewten die Antworten auf die jeweiligen Fragen auf einer Skala von 1 bis 6 gewichten.



<sup>1</sup> Arabische Israelis: israelische Staatsbürgerinnen und Staatsbürger arabisch-palästinensischer Herkunft

Palestinian Center for Policy and Survey Research, <https://pcpsr.org/en/node/928>

1. Analysieren Sie das Diagramm und formulieren Sie Kernaussagen zur Haltung der drei befragten Bevölkerungsgruppen.
2. Diskutieren Sie, inwiefern die Fragestellung in der Umfrage problematisch ist.



### M2 Gegensätzliche Ansprüche

Der palästinensische Philosoph Sari Nusseibeh beschreibt die Situation widerstreitender nationaler Ansprüche:

Aber unsere jeweiligen absoluten Rechte – das historische Recht der Juden auf ihr angestammtes Heimatland und die Rechte der Palästinenser auf das Land, das ihnen geraubt wurde – standen in einem grundlegenden Konflikt und schlossen sich faktisch gegenseitig aus. Schlimmer noch, je mehr historische Gerechtigkeit jede Seite fordert, desto weniger wird ihren echten nationalen Interessen gedient.

Sari Nusseibeh with Anthony David Farrar, *Once Upon a Country. A Palestinian Life*. Straus and Giroux New York 2007, S. 526 (Übersetzung: Moritz Popp, mithilfe einer KI)

1. Erklären Sie in eigenen Worten das Dilemma, das Sari Nusseibeh hier beschreibt.
2. Zeigen Sie anhand der Aussage die Bedeutung der historischen Wurzeln des Konflikts für seine Einordnung auf.



### M3 Nationenstatus?

Zwei klassische Beispiele für die Verweigerung des Nationenstatus der anderen Seite:

#### a) Aussagen der israelischen Premierministerin Golda Meir (1969):

So etwas wie Palästinenser gab es nicht. Wann gab es ein unabhängiges palästinensisches Volk mit einem palästinensischen Staat? Es war entweder das südliche Syrien vor dem Ersten Weltkrieg oder dann ein Palästina einschließlich Jordanien. Es war nicht so, dass es ein palästinensisches Volk in Palästina gegeben hätte, das sich selbst als palästinensisches Volk betrachtet hätte, und dann sind wir gekommen und haben es hinausgeworfen und ihm sein Land weggenommen. Sie haben nicht existiert.

„Who can blame Israel?“, Sunday Times vom 15. Juni 1969, Interview von Frank Giles mit Golda Meir, S. 12 (Übersetzung: Moritz Popp, mithilfe einer KI)

#### b) Auszug aus der Gründungscharta der PLO (1968):

Behauptungen über historische oder religiöse Bindungen der Juden an Palästina sind mit den Tatsachen der

Geschichte und der wahren Auffassung von Staatlichkeit unvereinbar. Als Religion ist das Judentum keine unabhängige Nationalität. Auch bilden die Juden keine einheitliche Nation mit einer eigenen Identität; sie sind Bürger der Staaten, denen sie angehören.

Zitiert nach: [https://avalon.law.yale.edu/21st\\_century/plocov.asp](https://avalon.law.yale.edu/21st_century/plocov.asp) (Übersetzung: Moritz Popp, mithilfe einer KI)

- 
1. Arbeiten Sie jeweils die Position und Argumentation heraus.
  2. **eA:** Bewerten Sie die Argumente. Berücksichtigen Sie dabei die Verwendung der Zentralbegriffe Volk und Nation (z. B. mithilfe des Digitalen Wörterbuchs der deutschen Sprache (<https://dwds.de>)).

#### M4 Rechthaberei?

Der Historiker Neil Caplan beschreibt die Schwierigkeit, über den Konflikt zu sprechen, wenn beide Seite nur jeweils sich im Recht sehen:

Beobachter, Wissenschaftler und Journalisten, die sich selbst für aufgeschlossen, unvoreingenommen oder neutral halten, werden – sobald sie einer Ansicht den Vorzug vor einer anderen geben – Teil der Debatte selbst, mit der daraus resultierenden Zustimmung oder Missbilligung der Beteiligten selbst. Sogar die Antwort „beide sind wahr“ enthält eine Position, die von den meisten Vertretern beider Seiten als zu 50 Prozent falsch angesehen würde.

Neil Caplan, *The Israel-Palestine Conflict. Contested Histories*, Hoboken 2009, S. 47 (Übersetzung: Moritz Popp, mithilfe einer KI)

- 
1. Erläutern Sie das von dem Historiker Neil Caplan skizzierte Dilemma.
  2. Beurteilen Sie die Bedeutung der Geschichte für den israelisch-palästinensischen Konflikt.
  3. **eA:** Diskutieren Sie, wie man die Ambiguitätstoleranz, also die Fähigkeit, mit Widersprüchen und Unsicherheiten umzugehen, trainieren kann. Beachten Sie dazu den beigefügten Mediacode mit dem Internettipp.



Mithilfe dieses Mediacodes gelangen Sie zu einer Webseite zur Schulung der Ambiguitätstoleranz.

#### M5 Problematische Perspektiven auf den Konflikt

##### a) Eine palästinensische Äußerung:

„Im Laufe des letzten Jahrhunderts haben die Großmächte immer wieder versucht, sich über die Palästi-

nenser hinwegzusetzen, sie zu ignorieren, für sie oder über sie hinweg zu reden oder so zu tun, als gäbe es sie sich nicht. Die Palästinenser haben jedoch gezeigt, dass sie trotz ihrer schlechten Karten hartnäckig den Bemühungen widersetzen können, sie politisch zu eliminieren und in alle Winde zu zerstreuen. Mehr als 120 Jahre nach dem ersten Zionistischen Kongress in Basel und über siebzig Jahre nach der Gründung Israels sollte das palästinensische Volk, das bei keiner dieser Gelegenheiten vertreten war, als Nation nicht mehr präsent sein. [...] Der Widerstand der Palästinenser, ihre Hartnäckigkeit [...] gehören zu den bemerkenswertesten Phänomenen der heutigen Zeit.“

Rashid Khalidi, *Der Hunderjährige Krieg um Palästina. Eine Geschichte von Siederkolonialismus und Widerstand*, Zürich 2024, S. 285f. (Übersetzung: Lucien Leites)

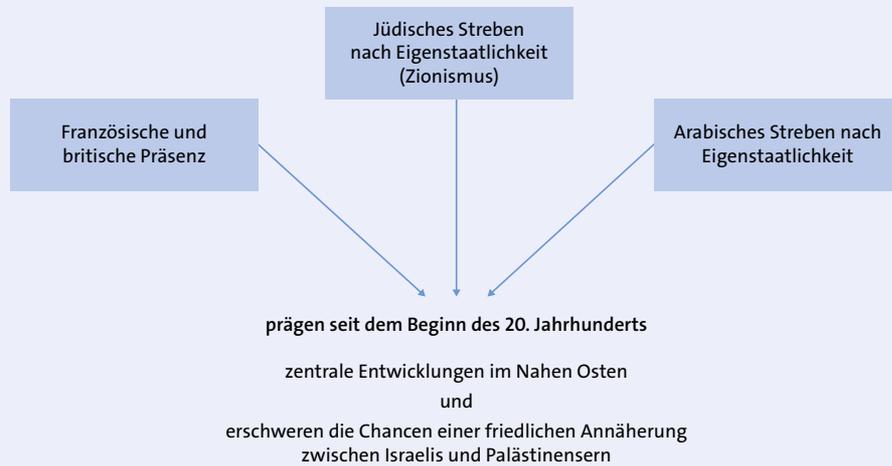
##### b) Eine israelische Äußerung:

„Wie lange wird das alles noch weitergehen? Meiner Meinung nach werden wir noch mindestens 150 Jahre so weitermachen müssen. Die muslimische Welt widerstand den Kreuzrittern 200 Jahre lang, bis sie schließlich aufgaben und abzogen. Die Palästinenser sehen in uns die neuen Kreuzritter, Invasoren aus dem Westen. Wir gehören nicht in ihre Welt und sie wollen, dass wir verschwinden. Manchmal bekämpfen sie uns, manchmal nicht. Wir haben ihrem Druck mehr als 50 Jahre standgehalten. Das ist mehr, als sie erwartet haben, aber sie erinnern sich, dass es noch länger dauerte, bis die christlichen Kreuzfahrer besiegt waren und sie können warten. Unsere Geschichte ist allerdings eine andere – für uns bedeuten 200 Jahre nichts im Vergleich zu 2000. Wenn es so lange dauert, bis Frieden herrschen wird, dann soll es so sein.“

Yaacov Lozowick, *Israels Existenzkampf. Eine moralische Verteidigung seiner Kriege*. Aus dem Englischen von Ulrike Borhardt, Hamburg 2006, S.323

- 
1. Analysieren Sie die beiden gegensätzlichen Narrative auf den Nahostkonflikt und dessen unterschiedliche Bewertung und beurteilen Sie, ob bzw. inwieweit die einzelnen Aussagen legitim sind.
  2. Diskutieren Sie, inwieweit sich die beiden Urteile eignen, um den israelisch-palästinensischen Konflikt und seine Komplexität (einschließlich seiner historischen Wurzeln) zu veranschaulichen.
  3. Wählen Sie einen der beiden Standpunkte aus und nehmen Sie dazu begründet Stellung, indem Sie eine Antwort verfassen (z. B. in Form eines Leserbriefs).

## Der israelisch-palästinensische Konflikt



A

Verwenden Sie zur Bearbeitung der nebenstehenden Aufgabe die relevanten Grundlegenden Daten und Begriffe aus der folgenden Zusammenstellung:

1914–1918 Erster Weltkrieg •  
 1939–1945 Zweiter Weltkrieg • Antike •  
 Antisemitismus • Demokratie •  
 Holocaust bzw. Shoa • Imperialismus •  
 Judentum • Kalter Krieg • Migration •  
 Nation • Nationalismus •  
 Terrorismus • UNO

1. Erläutern Sie, inwiefern das jüdische und arabische Streben nach Eigenstaatlichkeit sowie die französische und britische Präsenz in der Region als langfristige Ursachen des aktuellen Konflikts zwischen Israelis und Palästinensern angesehen werden können.
2. Benennen Sie zentrale Stationen der Entwicklung im Nahen Osten im 20. Jahrhundert und charakterisieren Sie diese knapp.
3. Beschreiben Sie an einem Beispiel, wie Radikalisierung, Instabilität und fehlende Verständigung der Konfliktparteien eine friedliche Annäherung zwischen Israelis und Palästinensern erschweren.



017

3 073-

007

## B

## M1 „Die Erben“

Karikatur von Fritz Behrendt in der niederländischen Tageszeitung Het Parool, ohne Datum. Auf dem Etikett der Tasche steht: „Back to Britain“



4. Analysieren Sie die Karikatur.
5. Stellen Sie dar, worin die „Sprengkraft“ in Palästina bestand.



## C

## M2 Die Imperative der jüdischen Revolution, 1944

In einer Rede vor Jugendlichen seiner damaligen Partei Mapai sagt David Ben Gurion, der 1906 nach Palästina eingewandert ist:

[Nach der Vertreibung durch die Römer] beginnt ein neues Kapitel für [das Volk] Israel – verbannt, aber unnachgiebig, heimatlos, hilflos und vagabundierend, umgeben von Missverständnissen und Verachtung, von Hass und Vorurteilen, entrechtet, vertrieben, bedrängt und erschlagen. In Babylon und Persien, in Spanien und Italien und im mittelalterlichen England, in Frankreich und Deutschland, in Russland, Polen und Rumänien – überall und immer war Israel wegen seines Jüdischseins, seines Unterschieds zu anderen Völkern, Opfer bösartiger Verfolgung, und in all diesen Qualen und Tragödien bewahrte es unbeugsam und unbefleckt seine Besonderheit. [...]

[Aber] Exil ist eine [Existenz] in völliger Abhängigkeit – in materiellen Dingen, in Politik und Kultur, in Ethik und Intellekt. Und abhängig müssen sie sein, die eine fremde Minderheit sind, die keine Heimat haben und die von ihren Ursprüngen, von der Erde und der Arbeit, vom wirtschaftlichen Schaffen getrennt sind. Wir müssen also die Her-

ren unseres Schicksals werden, wir müssen unabhängig werden – nicht nur in Politik und Wirtschaft, sondern auch in Geist, Gefühl und Willen. Aus dieser inneren Selbstbestimmung ergeben sich die äußeren Formen der Lebensweise und der Regierung, der Außenbeziehungen und der Wirtschaft, die durch die Errungenschaften der Arbeit und der Landwirtschaft, der Sprache und der Gelehrsamkeit, durch die Mittel der Organisation und der Verteidigung, durch die Möglichkeit, frei zu leben und zu schaffen, und schließlich durch die Erlangung der nationalen Souveränität geprägt werden. Das ist die Botschaft unserer Revolution, einer Revolution, die kein Laborversuch ist, sondern etwas Reales.

David Ben Gurion, The Imperatives of a Jewish Revolution. Speech to Mapai Youth, 1944. In: Ebd. Rebirth and Destiny of Israel. New York, 1954. S. 136f. (Übersetzung: Peter Lintl)

6. Ordnen Sie die Rede historisch ein.
7. Arbeiten Sie heraus, wie Ben Gurion die jüdische Diaspora charakterisiert.
8. Erläutern Sie, welche Konsequenzen laut Ben Gurion gezogen werden sollten.
9. Arbeiten Sie heraus, wie Zionismus hier definiert und begründet wird.



D

### M3 Auseinandersetzungen um die Gründung des Staates Israel

Der aus Polen gebürtige und seit 1958 in Israel lebende Präsident des Internationalen Auschwitz-Komitees Noah Flug (1925–2011) und der deutsche Politikwissenschaftler und Journalist Martin Schäuble haben ein Buch über den Konflikt zwischen Israelis und Palästinensern aus der Sicht von Zeitzeugen beider Seiten geschrieben. Darin berichten sie, wie die Menschen in dem gerade gegründeten Staat Israel den Beginn des arabisch-israelischen Krieges erlebt haben:

Am Tag nach Ben Gurions Rede vom 14. Mai 1948 marschierten Soldaten aus sieben arabischen Ländern ein. Es war der Beginn des ersten arabisch-israelischen Krieges. Die Arabische Liga veröffentlichte am Tag der Invasion eine Erklärung. Darin versprochen die Mitgliedsländer „Frieden, Sicherheit und Wohlstand für diesen Teil der Welt“. Abd ar-Rahman, der Generalsekretär der Arabischen Liga, fand auf einer Pressekonferenz andere Worte: „Dies wird ein Ausrottungskrieg und ein Massaker sein, von dem man wie von dem mongolischen Massaker<sup>1</sup> und den Kreuzzügen sprechen wird.“

Der erste arabisch-israelische Krieg war ein Kampf wie David gegen Goliath – darin sind sich viele Israelis und Palästinenser bis heute einig. Die Streitfrage ist lediglich, wer David und wer Goliath war. Auf beiden Seiten kursieren bis heute stark voneinander abweichende Angaben zum Verlauf des Krieges. Eine israelische Version: Die riesigen arabischen Armeen überfielen bestens ausgerüstet mit modernem Kriegsgerät Israel. Die Israelis waren weit in der Unterzahl und kaum bewaffnet, schlugen aber dennoch die Araber in einem heroischen Kampf in die Flucht.

Die arabische Version: Die heldenhaften arabischen Armeen griffen an, um die palä-

<sup>1</sup> mongolische Massaker: Anspielung auf systematische Grausamkeiten der Mongolen unter ihrem Herrscher (Khagan) Dshinghis Khan und dessen Nachfolgern bei ihren Eroberungszügen in Asien im 13. Jh.

tinensischen Brüder zu retten. Sie kämpften geschlossen Seite an Seite und rückten so in Windeseile voran. Dabei waren sie dem Sieg fast zum Greifen nahe. Aber nur fast, denn unerwartet kamen den Israelis modernste Waffen aus dem Ausland zur Hilfe, die einen arabischen Sieg unmöglich machten.

Was geschah wirklich? [...] In der ersten Phase vom Kriegsausbruch am 15. Mai 1948 bis zum ersten Waffenstillstand am 10. Juni war Israels Existenz in der Tat bedroht. Soldaten aus Ägypten, Transjordanien, Syrien, Irak, Saudi-Arabien, dem Libanon und Jemen marschierten ein. Flugzeuge warfen Bomben über Tel Aviv ab, arabische Truppen griffen jüdische Ortschaften an. Lokale Banden beteiligten sich an den Attacken, einige von ihnen schlossen sich der palästinensischen Armee des Heiligen Krieges an. [...]

Die Araber waren den Israelis in der ersten Phase weit überlegen. Sie kämpften mit den besseren Waffen und besaßen schweres Kriegsgerät wie Panzer und Artillerie. Die israelische Feuerkraft war zu Beginn dagegen sehr bescheiden. Manche Waffen stammten aus eigener, improvisierter und fehlerhafter Produktion. [...] In den ersten Kriegstagen standen sich auf beiden Seiten etwa gleich viele Soldaten gegenüber. [...] Bis zu 30 000 arabische Kämpfer standen etwa 35 000 israelischen Soldaten gegenüber.

Noah Flug und Martin Schäuble, Die Geschichte der Israelis und Palästinenser, München 2009, S. 49–51



10. Skizzieren Sie die Vorgeschichte der Gründung Israels ab 1948 und benennen Sie das politische System des neu gegründeten Staates Israel.
11. Nehmen Sie, auch mithilfe der Informationen zum arabisch-israelischen Krieg auf Seite 31 Stellung.

## E

**M4 Anerkennung und Friedensversprechen**

In einem Briefwechsel zwischen Jassir Arafat und Yitzhak Rabin werden Probleme ausgeräumt, die der „Prinzipienerklärung über die vorübergehende Selbstverwaltung“ („Oslo I“) zwischen Israel und der PLO im Wege stehen.

**a) Brief Jassir Arafats an Yitzhak Rabin vom 9.9.1993:**

Herr Premierminister, die Unterzeichnung der Prinzipienerklärung markiert eine neue Ära in der Geschichte des Nahen Ostens. Davon fest überzeugt, möchte ich die folgenden Verpflichtungen der PLO bekräftigen:

Die PLO anerkennt das Recht des Staates Israel, in Frieden und Sicherheit zu existieren. [...]

Die PLO ist dem Nahost-Friedensprozess und einer friedlichen Lösung des Konfliktes zwischen den beiden Seiten verpflichtet und erklärt, dass alle weiteren Fragen [...] durch Verhandlungen gelöst werden.

Die PLO [...] lehnt Terrorismus und andere Gewaltakte ab und wird die Verantwortung über alle Gruppen und das Personal der PLO übernehmen, um deren Zustimmung sicherzustellen, Gewalttätigkeiten zu verhindern und diejenigen zu disziplinieren, die Vereinbarungen brechen.

Mit Blick auf die Verheißung einer neuen Ära und die Unterzeichnung der Prinzipienerklärung [...] bekräftigt die PLO, dass jene Artikel der Palästinensischen Charta, die das Existenzrecht Israels bestreiten, und jene Klauseln der Charta, die nicht mit den Verpflichtungen dieses Briefes überein-

stimmen, jetzt unwirksam und nicht länger gültig sind. Als Konsequenz daraus verpflichtet sich die PLO, dem Palästinensischen Nationalrat die notwendigen Änderungen mit Blick auf die Palästinensische Charta zur Zustimmung zu unterbreiten.

**b) Brief von Yitzhak Rabin an Jassir Arafat vom 9.9.1993:**

Herr Vorsitzender, in Beantwortung Ihres Briefes vom 9. September 1993 möchte ich Ihnen bestätigen, dass im Lichte der in Ihrem Brief enthaltenen Verpflichtungen der PLO die Regierung Israels beschlossen hat, die PLO als Repräsentantin des palästinensischen Volkes anzuerkennen und Verhandlungen mit der PLO im Rahmen des Nahost-Friedensprozesses aufzunehmen.

Beide Texte zitiert nach: Dokumente zum Friedensprozess im Nahen Osten, in: Blätter für deutsche und internationale Politik, Heft 10, 1993, S. 1280–1285

12. Ordnen Sie den Briefwechsel zeitlich in den israelisch-palästinensischen Konflikt ein.
13. Arbeiten Sie die Zugeständnisse heraus, die beide Seiten vor dem Abkommen machen. Beurteilen Sie, ob sie gleichwertig sind.
14. Erörtern Sie, warum beide Verhandlungsführer zur Klärung der Probleme die Form des Briefwechsels wählten.
15. Verfassen Sie mögliche Argumente der Friedensgegner in beiden Lagern. Bewerten Sie deren Berechtigung.

32073  
711

## F

**M5 Verleihung des Friedensnobelpreises**

Foto vom 10. Dezember 1994

Die Auszeichnung wurde an Jassir Arafat, den Führer der PLO, den israelischen Außenminister Schimon Peres und den israelischen Ministerpräsidenten Yitzhak Rabin (von links nach rechts). Mit ihr sollte das Zustandekommen des Oslo-I-Abkommens gewürdigt werden. Außerdem sollte es eine Ermutigung sein für den (weiteren) Friedensprozess im Nahostkonflikt.



16. Erklären Sie, warum Jossi Beilin die Verleihung kritisch sieht (M5, Z. 44–52).
17. Einige vertreten die Meinung, dass der Nobelpreis angesichts des weiteren Verlaufs im Nahostkonflikt zu früh erfolgt sei. Nehmen Sie dazu Stellung.

32073  
711



32073

[ccbuchner.de](http://ccbuchner.de)

ISBN 978-3-661-32073-1



9 783661 320731